

ROTTALER- INNTALER GOTIK-TOUR

Auf den Spuren des Mittelalters - Kleeblatt-Touren

Gotik im Rottal

Klein aber fein - diese Charakterisierung trifft auf die gotischen Sehenswürdigkeiten im Landkreis Rottal-Inn zu. Nicht mächtige Kathedralen und Dome wie etwa in Frankreich prägen die Landschaft an Rott und Inn. Hier findet man viele kleinere, reizvolle Zeugnisse dieser bedeutenden kunst- und baugeschichtlichen Epoche des Mittelalters.

Eine rege Bautätigkeit bescherte unserer Region auf wenig mehr als 1200 Quadratkilometern Fläche über 100 meist unverändert gebliebene Kirchen und Kapellen aus der Zeit der Spätgotik im 14. und 15. Jahrhundert. Sie wachen stolz über Märkte und Städte oder schmiegen sich beschaulich an einzelstehende Bauernhöfe, verträumte Weiler. Vielfach errichteten die kunstfertigen Baumeister vergangener Zeiten Kirchen und Kapellen auch gänzlich freistehend in der Flur, auf Anhöhen oder in Tälern, an Flüssen oder Bächen. Und so ist man auf der gotischen Entdeckungsreise immer wieder aufs Neue von der Lage und Erhabenheit der Gotteshäuser beeindruckt.

Die Gotik-Tour bietet einen individuellen Kulturgenuß abseits vom Massentourismus. Mit dem schweren, alten Bartschlüssel, den sich der interessierte Besucher beim benachbarten Bauern oder Mesner holen kann, erschließen sich ihm die bildhauerischen, malerischen und baumeisterlichen Werke früherer Kunstepochen.

Damit diese Sehenswürdigkeiten und die noch weitgehend unverfälschte Natur der niederbayerischen Hügellandschaft genossen werden kann, hat der Landkreis Rottal-Inn das Gotik-Tour-Programm aktualisiert und erweitert.

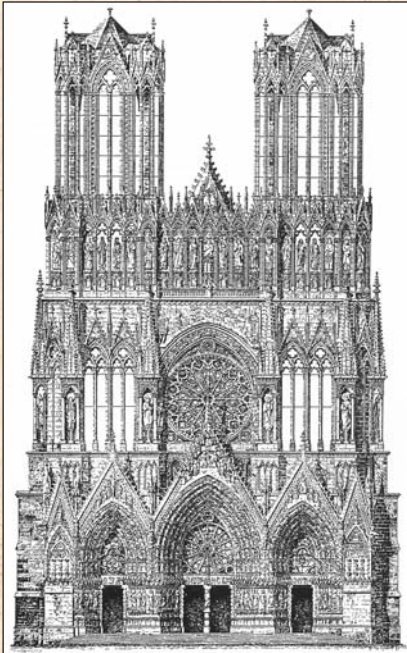
Aus Sicherheitsgründen sind manche Nebenkirchen geschlossen!

In den Wintermonaten sind teilweise auch Kirchen abgesperrt!

Den Schlüssel erhalten Sie jeweils bei der an der Kirche ausgehängten Adresse.

Gotik - eine Epoche

Die Bezeichnung „Gotik“ wird für einen Kunststil angewandt, der sich ab der Mitte des 12. Jahrhunderts in der Île-de-France, dem Land um Paris, entwickelte und der bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts alle Bereiche des künstlerischen Schaffens in Europa durchdrang und bestimmte. Für die Architektur ist als Beginn der Gotik das Jahr 1137 festgesetzt worden, der Baubeginn des Chores der Abteikirche von St. Denis bei Paris, die Grabeskirche der französischen Könige. Innerhalb weniger Jahrzehnte verbreitete sich die neue Bauweise und Stilrichtung; der Baubeginn der großen Kathedralen von Noyon (1145), Laon (1155) und Notre-Dame in Paris (1163) erfolgte jeweils im Abstand von ca. 10 Jahren. In der Kathedrale von Chartres (Beg. 1194) feiert der frühe Stil der Gotik einen ersten Höhepunkt. Ihr Formenkanon ist zu dieser Zeit voll entwickelt: Der Spitzbogen hat den romanischen Rundbogen abgelöst, das Rippengewölbe die romanische Tonne, Strebepfeiler und Strebebögen nehmen am Außenbau den Wölbungsdruck auf und ermöglichen so den Einbau großer Fenster, die mit gotischem Maßwerk verziert und mit bunten Glasmalereien ausgefüllt werden. Hochragende Fialen über den Strebepfeilern des Außenbaues verstärken die Vertikaltendenz der gotischen Architektur, spitzgiebelige Aufbauten über Portalen und Fenstern lockern die Baumasse auf und unterstützen den gewünschten optischen Effekt der Schwerelosigkeit. Der wesentliche Unterschied der gotischen Kathedralarchitektur gegenüber der romanischen Bauweise war die Einführung des Spitzbogens in der Deckenwölbung, der in seinem Scheitelpunkt gleichsam ein Gelenk besitzt, das es ermöglicht, verschiedene Abstände, etwa zwischen den das Gewölbe tragenden Pfeilern, bei gleichbleibender Wölbungshöhe zu überbrücken. Über jedem Joch des Kirchenschiffes entsteht so eine Art Baldachin aus Stein, getragen von den an den Pfeilern vorgelegten sogenannten Diensten. Bezeichnet man die einzelnen Stilelemente des gotischen Formenkanons als Vokabular, so könnte



man das System ihrer konstruktiven Verwendung, Zuordnungen und übergreifenden Strukturen die Grammatik der gotischen Architektur nennen.

Mit den Kathedralen von Reims (Baubeginn 1211) und Amiens (1220) hatte der gotische Kirchenbau seinen Höhepunkt erreicht. Die erste gotische Kathedrale auf deutschem Boden entstand ab 1248 in Köln.

*Kathedrale von Reims;
Aufriß der Westfassade
(nach Dehio, Atlas IV,
T.412)*

Die einzige Bischofskirche nach dem klassischen System der französischen gotischen Kathedralen wurde in Bayern ab ca. 1270 in Regensburg gebaut. Ein Grund für diese Armut an „echten“ gotischen Kathedralen in Deutschland ist in der unterschiedlichen politischen Situation zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich innerhalb der gotischen Epoche zu suchen. In Frankreich markiert der Beginn der Gotik auch den Aufstieg und die Festigung der Macht des Königtums.

Der Bau einer Kathedrale war eine gewaltige Leistung, die Jahrzehnte, gar Jahrhunderte dauern konnte, und die zu ihrer Vollendung die Bündelung aller Kräfte, auch der politischen, bedurfte. Fast immer stand der Bau einer französischen Kathedrale auch in Zusammenhang mit dem Königshaus: St. Denis war die Grablege, Reims die Krönungskirche der französischen Herrscher. Das ikonographische Programm der Kathedralplastik muss auch in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Im Deutschen Reich dagegen beginnt mit der Zeit der Hochgotik ab dem 13. Jahrhundert der allmähliche Machtverfall des Kaisertums, das Erstarren der einzelnen Landesfürstentümer und der Aufstieg des Bürgertums, seine Loslösung von der Gewalt der ehemaligen Stadtherren, der Bischöfe oder des Adels. Der Kirchenbau der späteren Gotik in Deutschland ist vor allem eine Leistung des Bürgertums, getragen von religiöser Opferbereitschaft und städtischem Selbstbewusstsein.

Der Reformorden der Zisterzienser beeinflusste mit seiner schlichten Formensprache weite Teile Deutschlands. Die Hallenkirche mit gleich hohen Schiffen setzte sich als Alternative zum basilikalischen Kathedralbau in Deutschland, vor allem in Bayern, durch.

Die norddeutsche Backsteingotik fand ihre lokal differenzierte Entsprechung im Süden Bayerns. Zu ihren bemerkenswertesten Leistungen zählt



*Pietà, spätgotisch, um 1500
Ammersdorf, Kirche Mater dolorosa*

die Martinskirche in Landshut, begonnen um 1400, mit der in Bayern eine ganze Folge spätgotischer Hallenkirchen eröffnet wurde. In der bildnerischen Ausgestaltung der gotischen Kirche traten neue Ikonographien und Medien auf. Die Plastik verlagerte sich von den Kirchenportalen in den Innenraum, als Pfeilerstatuen, als Altarfiguren. Der gotische Schreinaltar übernahm nun die ikonographische Aussage und die ikonologische Bedeutung der Portalplastik. Mit dem Wechselspiel von geöffnetem und geschlossenem Zustand, dem Gegensatz von bewegter

Figureschau und farbenprächtigen Tafelbildern, kam er dem spätgotischen Bedürfnis nach Prachtentfaltung und Zeremonie entgegen und erfüllte gleichzeitig die Erfordernisse der Liturgie.

Ab dem 14. Jahrhundert entwickelte sich die Mystik als die vorherrschende Art religiösen Erlebens, eine Verinnerlichung des geistig-geistlichen Lebens, die individuelle fromme Betrachtung, ein Ruhen und Aufgehen, ein „Entwerden“ in Gott.

Diese Versenkung in das Heilsgeschehen erforderte neue Bildnistypen als Andachtsbilder. Die Beweinung Christi, die sogenannte Pietà, das Er-

bärmdebild (Schmerzensmann), die Schutzmantelmadonna oder die Christus-Johannes-Gruppe sind neben den Figuren der Schreinaltäre die bildnerischen Aufgaben der Spätgotik. Die Seitenaltäre der Kirchen waren der Aufstellungsort dieser Andachtsbilder, aber auch in Privathäusern waren sie zu finden.

In diese Zeit fällt das verstärkte Aufkommen der Grabmalskulpturen und Epitaphien in den Seitenschiffen und Chören der Kirchen. Die Skulpturen übernahmen nun gleichsam die Rolle der selten gewordenen Architekturplastik. Es sind aber nun, im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert, nicht mehr ausschließlich Könige, Fürsten oder Geistliche, die ihren sterblichen Leib für die Nachwelt abbilden lassen. Auch der niedere Adel und das Bürgertum reihen sich jetzt ein in diese Ahnengalerien.

Wenn an und in den großen Kathedralen der Gotik die mittelalterliche Vorstellung von der Gottesstadt, dem Himmlischen Jerusalem, sichtbar und greifbar geworden ist, wenn am Figurenprogramm der früh- und hochgotischen Kirchen sich der himmlische Kosmos, die Idee von der göttlichen Ordnung und damit die Wertvorstellung des mittelalterlichen Menschen ablesen lassen, so tritt mit den Epitaphien die irdische Dimension dieser Epoche hervor. Wir können heute durch die Kunst der Steinmetze den Menschen ins Antlitz schauen, die in der Zeit der Gotik gelebt, sie bestimmt und gestaltet haben.



Grabdenkmal des Wolf von Baumgarten in der Pfarrkirche von Stubenberg, Ausschnitt. Salzburger Rotmarmor. Das 1569 entstandene Werk zeigt, wie sich Darstellungsweisen und Kunstformen der Gotik bis weit ins 16. Jahrhundert hinein gehalten haben

Kunst der Gotik im Rottal

Historische Vorbemerkung

Die künstlerische Entwicklung einer Zeit oder einer Gegend ist immer auch von den politischen Gegebenheiten bestimmt. Ohne ein starkes französisches Königtum hätte es die gotischen Kathedralen nicht in dieser Form gegeben, ohne das selbständige und selbstbewusste Bürgertum der deutschen freien Reichs- und Hansestädte hätten sich viele Kunstformen nicht entwickeln können. Kunst ist immer auch eine Frage des Trägers, des Auftraggebers.

In Bayern sind diese Tatsachen besonders gut erkennbar. Während der gesamten Epoche der Gotik war die politische Szenerie im Herzogtum Bayern beherrscht von inneren Auseinandersetzungen um Macht und Herrschaft. 1180 erhielt Otto von Wittelsbach das Herzogtum Bayern von Kaiser Friedrich Barbarossa zu Lehen. Aber erst im Jahre 1506 gelang es Herzog Albrecht IV., die Einheit des Herzogtums nach schweren Kämpfen im sogenannten niederbayerischen Erbfolgekrieg durch ein Gesetz zu sichern. Dieses Primogeniturgesetz bestimmte die Übergabe des gesamten Herzogtums jeweils an den Erstgeborenen. In den Jahrhunderten davor war Bayern mehrmals unter den rivalisierenden Brüdern des Hauses Wittelsbach geteilt worden: 1255 erfolgte die erste Teilung in Ober- und Niederbayern, München und Landshut waren die herzoglichen Residenzstädte. 1329 wurde der bayerische Nordgau als Oberpfalz abgetrennt. Im 15. Jahrhundert gab es zeitweilig vier Teilherzogtümer in Bayern mit den Residenzstädten München, Ingolstadt, Landshut und Straubing.

Je zerstrittener die Fürsten waren, umso stärker konnten sich die anderen politischen Kräfte entwickeln. Der Adel trotzte den Regenten weitgehende Selbständigkeit innerhalb seiner Besitzungen ab. Die Hofmarken des Landadels haben teilweise Reste der mittelalterlichen Rechts- und Verwaltungsorganisation bis 1848 bewahren können.

Daneben kam ein wohlhabendes Bürgertum auf, dessen Rolle als Auftraggeber für sakrale und profane Kunst gar nicht genügend gewürdigt werden kann. Auch die Kirche erzwang sich territoriale Rechte und Unabhängigkeit, die erst durch die Säkularisation 1803 aufgehoben wurden. Diese genannten Kräfte, die Fürsten, die Residenzstädte, der Adel, der Klerus und das Bürgertum traten gegeneinander in Konkurrenz und erzeugten durch diese fruchtbare Spannung eine Hochblüte spätgotischer Kunst in Altbayern. Eine Fahrt über Land zeigt die Vielfalt und Bedeutung der künstlerischen Leistungen am Ende des Mittelalters, einer Blütezeit der Kunst, die an Dichte und Geschlossenheit nur noch vom 18. Jahrhundert erreicht wird.



Der 78 m hohe Turm der Kirche St. Ägidius in Schildthurn ist ein weithin sichtbares Wahrzeichen

Das Gebiet des heutigen Landkreises Rottal-Inn entstand 1972 im Zuge der Landkreisreform durch Zusammenlegung der Altlandkreise Eggenfelden und Pfarrkirchen. In der Epoche der Gotik gehörte dieses Territorium zum Teilherzogtum Niederbayern-Landshut und wurde bis Ende des 14. Jahrhunderts von einem Viztumamt in Pfarrkirchen (Viztum = lat. vice-dominus, d. h. Stellvertreter des Herzogs) verwaltet. Mitte des 15. Jahrhunderts war

das Gebiet in zwei Pfliegerichte in Eggenfelden und Pfarrkirchen geteilt; die beiden Pflieger übten als Stellvertreter des Landshuter Herzogs sowohl Verwaltungs- als auch richterliche Funktionen aus.

Die kirchliche Verwaltung teilten sich die Bistümer Passau, Regensburg und Salzburg. Die großen Benediktinerklöster Asbach, Niederaltaich und Mondsee, das Zisterzienserkloster Aldersbach und das Kollegiatstift Altötting, um nur die größten zu nennen, hatten Besitzungen in den beiden Landgerichtsbezirken und nahmen neben der Seelsorge auch weltliche Herrschafts- und Verwaltungsaufgaben wahr.



Inneres der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Erlach



Wallfahrtskirche St. Leonhard in Gambach

Nennen wir noch die zahlreichen Besitzungen und Herrschaften des niederbayerischen Adels mit der zugehörigen niederen Gerichtsbarkeit, um die Zersplitterung und Komplexität der territorialen Verhältnisse und der kulturellen Einflusstrome in unserem Gebiet zur Zeit der Gotik anzudeuten.

Das Gebiet des heutigen Landkreises Rottal-Inn war unter diesen Voraussetzungen wie ein Schmelztiegel, in dem Anregungen und Einflüsse der großen umliegenden kulturellen Zentren aufgefangen, verarbeitet und zu eigenständigen künstlerischen Schöpfungen umgesetzt wurden.

Diese Vielfalt der Formen, die künstlerischen Interpretationen großer Vorbilder, auch und gerade wegen ihrer gelegentlichen provinziellen Vereinfachung, machen den besonderen Reiz der gotischen Kunstdenkmäler im Landkreis Rottal-Inn aus. Wer die Spitzenleistungen der Spätgotik in Altbayern sucht, mag nach München, Landshut, Passau, Regensburg und auch nach Salzburg blicken. Wer aber ein Gefühl besitzt für künstlerische Originalität, die Dichte einer kulturellen Sphäre, das Wechselspiel und die Harmonie von Kunst und Natur in einer unzerstörten Landschaft, dem sei eine Gotik-Tour im Landkreis Rottal-Inn empfohlen.

Kunst der Gotik im Rottal - Architektur

Zahlreich sind die sakralen architektonischen Kunstdenkmäler im Landkreis Rottal-Inn. Über hundert Kirchen und Kapellen sind aus dem 15. und dem beginnenden 16. Jahrhundert erhalten, an vielen weiteren kann man unter dem Kleid barocker Umbauten und Ausstattung noch den gotischen Kern der Architektur erkennen (z. B. St. Georg in Stubenberg, St. Ägidius in Schildthurn). Überregional bedeutende und ausstrahlende Bauhütten haben sich im Rottal nicht entwickelt, aber an zahlreichen Kirchenbauten ist der Einfluss oder sogar die Hand berühmter Meister Altbayerns festzustellen.

Michael Sallinger z. B. (ca. 1410 - 1480) stammte aus Pfarrkirchen, seine Spuren als Kirchenbauer verdiente er unter Hans von Burghausen am Bau von St. Martin in Landshut. Sallingers spätere Bedeutung zeigt seine Teilnahme an einem Baumeisterkongress 1474 in München, wo die technische Problematik der Einwölbung des dortigen Liebfrauen-Doms beraten wurde.



Pfarrkirche von Eggenfelden, Rippengewölbe des Langhauses in sog. Wechselberger-Figuration

Sein Werk ist die Einwölbung und Fertigstellung der Eggenfeldener Pfarrkirche St. Nikolaus und Stephan, die im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts von Stephan Krumenauer (gest. 1461) begonnen wurde.

Dieser bedeutendste spätgotische Kirchenbau in unserem Landkreis kommt dem Ideal der lichten, weiten Hallenkirche, wie sie mit St. Martin in Landshut, St. Jakob in Straubing und der Franziskanerkirche in Salzburg vorgegeben waren, am nächsten. Ihr Aufbau als Staffelkirche folgt dem Vorbild der Braunauer Pfarrkirche, das Mittelschiff ist leicht höher als die Seitenschiffe und das Licht fällt über die Fenster der Seitenschiffe und nicht durch die Öffnungen im Obergaden ein.

Der dadurch erzielte Beleuchtungseffekt vermeidet die scharfen Hell-dunkel-Kontraste, wie sie in den basilikalischen Kathedralen erzielt werden, sondern führt das Licht in gleichmäßigen, weich modellierenden Bahnen um die Rundpfeiler ins Hauptschiff.

Die zusammenfassende, harmonisierende Wirkung des Lichts wurde zweifellos ebenso bewusst eingesetzt wie die Gestaltung des Rippengewölbes, welches die Kirchenschiffe zu einem einheitlichen Raumeindruck verbindet.



Inneres der Pfarrkirche von Eggenfelden

Die netzartigen Rippenfingurationen vereinen die Joche zu einer einheitlichen Wölbungszone, in der die einzelnen Bauglieder trennenden Begrenzungen, etwa Gurtbögen, nicht mehr auftreten. Die Wölbung scheint nicht mehr aus einer Aneinanderreihung von steinernen Baldachinen zu bestehen, sondern sie schließt den Raum deckenartig von oben ab. Die Rippen zeigen nicht mehr das Aufsteigen und die gegenseitige Durchdringung der einzelnen tektonischen Kräfte, sondern sie werden zu einem ornamentalen Netz. Die oft wie spielerisch wirkende Verwendung der Wölbungsrippen als Ornament, frei von der Aufgabe, das Aufwachsen der gotischen Architekturkräfte vom

Fundament bis zum Schlussstein sichtbar zu machen, ist das Kennzeichen vieler gotischer Kirchen in unserem Landkreis.



Netzrippengewölbe der Pfarrkirche von Postmünster

Die überwiegende Zahl der mittelalterlichen Kirchen im Rottal gehört zur Backsteingotik des südostbayerischen Raumes, im Bereich des Inntales wird Tuffstein oder Nagelfluh als Baumaterial bevorzugt.

Die Erlacher Pfarrkirche gehört zu diesem Typ. Sie wird ebenfalls Stephan Krumenauer zugeschrieben und ist ein schönes Beispiel einer bedeutenden einschiffigen Saalkirche.

Gleichzeitig kann man in ihr - wie in vielen anderen Kirchen im Landkreis - die verblüffend harmonische Wirkung von barocken Altären in einem spätgotischen Innenraum erfahren.

Ein weiterer Baumeister der Gotik im Landkreis Rottal-Inn sei genannt: Hans Wechselberger. Er errichtete die Pfarrkirchen von Münchham, Kirchdorf a. Inn und Ering a. Inn. Mit seinem Namen wird u.a. ein bestimmtes Ornament im gotischen Rippengewölbe verbunden, die sog. „Wechselberger-Figuration“ (Mittelschiff der Pfarrkirchen von Eggenfelden und Braunau).

Bildhauerei

Die Bildniskunst der Romanik beschränkte sich bei der Altarplastik auf verhältnismäßig wenige Themen und Typen: Kreuzigungsszenen, Christus als Pantokrator, die thronende Muttergottes. Es blieb der Gotik vorbehalten, eine neue Form des Altares, den mehrflügeligen Schreinaltar zu entwickeln. Die Bewegung der Mystik brachte das Andachtsbild hervor, in Südostbayern waren die Pietà, der Schmerzensmann und die Madonna das bevorzugte Thema.

Hunderte von gotischen Figuren - Madonnen, Apostel, Heilige - sind in den Kirchen und Kapellen im Landkreis Rottal-Inn zu sehen.



Krönung Mariens. Spätgotische Figurengruppe in der Pfarrkirche von Eggenfelden

Die meisten stammen aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert und dürften Überreste der zahlreichen gotischen Schreinaltäre sein, die bis zur Barockisierung des 17. und 18. Jahrhunderts die Kirchen der Pfliegerichte von Eggenfelden und Pfarrkirchen schmückten.

Einige schöne Beispiele spätgotischer Schnitzaltäre haben sich an Ort und Stelle erhalten, wenn auch mit z. T. erheblichen Ergänzungen in den ornamentalen Schnitzereien und Malereien bei den diversen Restaurierungen in den letzten hundert Jahren. An erster Stelle ist der Hochaltar der

Wallfahrtskirche von Heiligenstadt bei Gangkofen zu nennen, ein Triptychon, mit der fast lebensgroßen Sitzfigur Christus als Weltenherrscher im Mittelschrein.



Schreinaltar von 1480 in der Wallfahrtskirche Heiligenstadt



Predellagrube in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Guteneck

Der Altar ist auf dem Veronikabild an der Rückseite mit der Jahreszahl 1480 datiert. Aus dem Jahr 1504 stammt der Schreinaltar der spätgotischen Kirche St. Andreas in Pischelsberg bei Eggenfelden, der allerdings stark restauriert wurde. Die Gesamtwirkung dieses einfachen gotischen Saalraumes mit dem dreiteiligen Altarschrein auf der gemalten Predellagrube ist beeindruckend.

Weiter zu erwähnen sind die Schnitzaltäre in den Pfarrkirchen von Unterdietfurt bei Massing (Gehäuse um 1870 neugotisch, Figuren und Gemälde um 1500) und in der Wallfahrtskirche Guteneck bei Dummeldorf, Gemeinde Johanniskirchen. Der Hochaltar in Guteneck ist wohl 1500 bis 1510 zu datieren, die ursprünglich nicht zugehörige Predellagrube aus Kunststein dürfte wohl gut 80 Jahre früher entstanden sein. Der „Weiche Stil“ des beginnenden 15. Jahrhunderts charakterisiert die bezaubernde Sechsergruppe, welche die mystische Vermählung der Hl. Katharina mit dem Jesuskind darstellt. Die Plastik gehört - trotz der recht

mittelmäßigen Fassung des 19./20. Jahrhunderts - zu den bemerkenswertesten spätgotischen Arbeiten im „Weichen Stil“, die im Landkreis Rottal-Inn noch zu sehen sind. Darüber hinaus ist sie eine der wenigen erhaltenen Kunststeinplastiken dieser Zeit, die im Bereich der niederbayerischen Backsteingotik ihre lokalen Zentren hatten (Landshut, Straubing). Aus ihrer freien, subtilen, mehr „malerischen“ Gestaltung mag manche Anregung auf die Holzsulpturen der Region übergegangen sein. Die „Neogotik“ entstand aus dem Rausch der Begeisterung für das Mittelalter. Sie versuchte im späten 19. Jahrhundert so viel wie möglich „gut-zumachen“, was der selbstbewusste Barock des 17. und 18. Jahrhunderts an original gotischer Substanz in Architektur und Bildhauerei vernichtet hatte.

Zahlreiche Kirchen wurden regotisiert. Altäre im neugotischen Stil entstanden unter Einbindung noch vorhandener Reste alter, spätgotischer Schnitzaltäre. Die beschädigten Originale der gotischen Schnitzaltäre wurden „auf gotisch“ renoviert. Viele Kirchenneubauten hat man im Landkreis Rottal-Inn in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im neugotischen Stil ausgeführt. Aber wie der Barock die alte gotische Kunst verachtete und vernichtete, so fielen nun bei der Neugotisierung zahlreiche Kunstwerke im Barock- und Rokoko-Stil den Puristen zum Opfer.

Immerhin, manche der neugotischen Arbeiten verdienen die abwertenden Urteile und verächtlichen Bezeichnungen - etwa „Steckerlgotik“ für die Altarschnitzkunst - nicht. Handwerkliche Qualität in Architektur und Bildhauerei und das aus den Schöpfungen sprechende unbefangene zeitgenössische Selbstbewusstsein weisen auch der Neugotik heute ihren Stellenwert in der Kunstgeschichte zu. Als Beispiele seien die Pfarrkirchen in Hebertsfelden und Schönau sowie die Altäre in den Pfarrkirchen von Triftern und Eggenfelden genannt.

Sehr zahlreich sind die gotischen Figuren in den Kirchen und Kapellen des Landkreises. Wie bei den Schnitzaltären sind auch hier keine Meisternamen bekannt, es war im 15. Jahrhundert nicht üblich, als Künstler Individualität zu zeigen und etwa ein Werk zu signieren. Immerhin lässt sich auf stilistischem Gebiet eine Rottaler Schule annehmen. Auch Einflüsse der bedeutenderen Werkstätten in Landshut, Burghausen und Passau sind bei manchen Werken offensichtlich.

Zumindest ein Bildhauer kann benannt werden: der Steinmetz Stephan Rottaler, der Anfang des 16. Jahrhunderts einige der schönsten Epitaphien im Landkreis schuf. Als Beispiele seien genannt das Grabmal des Hans von Closen (+1527) in der Pfarrkirche St. Georg in Arnstorf sowie drei Grabdenkmäler in der Pfarrkirche von Eggenfelden (Marien- und Süd- wand innen; Madonna im Strahlenkranz - südliche Portalvorhalle; Schmerzensmann - Süd- wand Chor außen).



„Steckerlgotik“ in der Pfarrkirche von Hebertsfelden



Grabmal des Wolfgang Baumgartner in der Pfarrkirche von Stubenberg von 1512 Rotmarmor. An diesem Epitaph mischen sich Stilformen der späten Gotik (Gesprenge mit Kielbogen, Fialen, Kreuzblumen) mit Elementen der frühen Renaissance (Säulchen)

Die Zuschreibung bei letzteren drei Epitaphien ist neuerdings umstritten. Stephan Rottaler steht als Künstler bereits an der Schwelle zur Renaissance.

Sein Werk ist noch der süddeutschen Spätgotik verhaftet und weist stilistisch bereits in die Zukunft. Von den zahlreichen qualitätsvollen Marienfiguren seien hervorgehoben die Madonna mit Kind in der Pfarrkirche von Wittibreit, die noch dem „Weichen Stil“ um 1420 angehört, und die etwas später entstandene Madonna mit Kind in Wald bei Nöham, Gemeinde Dietersburg.

Hervorragend geeignet, um Stilunterschiede zu erkennen, sind die lebensgroßen Figuren in der Pfarrkirche von Dietersburg.

Die Madonna, deren Kind keine Krone trägt, könnte um 1440 entstanden sein. Ihr lieblicher Gesichtsausdruck, der weiche, ruhige Faltenfluss ihres Gewandes lassen die Nähe zum „Weichen Stil“ noch erkennen. Ganz anders, bewegter und dramatischer, ist die Behandlung der zweiten Madonnenfigur (Maria und Kind mit Krone), etwa um 1490 entstanden. Die energische Behandlung des Gewandes, in das schroffe, in alle Richtungen laufende Falten eingegraben sind, der konzentrierte, nicht mehr so innige Gesichtsausdruck, die lebendige Bewegung des Christuskindes und die anmutige Haltung des Zepters, all dies sind Stilelemente, die den Höhepunkt der Entwicklung gotischer Plastik in diesem Gebiet ankündigen - und gleichzeitig ihr Ende.



*Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Dietersburg
Lebensgroße Madonnenstatuen von ca. 1440 und ca. 1490*

Malerei



*St. Martin und St. Nikolaus.
Gemälde auf der Rückseite der Predella des
Schreinaltars von Heiligenstadt. (1480)*

niges trat bei den Restaurierungen in den letzten Jahren unter viel Putz und Tünche wieder zum Vorschein. Der größte Teil ist dem Geschmack der auf die Gotik folgenden Kunstepochen zum Opfer gefallen.

Es waren vor allem Szenen aus der Bibel sowie Heiligenfiguren, die in Fresko- oder Seccomalerei die Kircheninnenräume überzogen. Die Darstellungen sind keineswegs nur als Auszier, als Schmuck der Kirche zur höheren Ehre Gottes zu verstehen. Sie dienten gerade in den abgelegenen Kirchen und Kapellen auch als „Armenbibel“ für die des Lesens und Schreibens unkundige Landbevölkerung.

Der vollständigste Gemäldezyklus ist in dem spätromanischen Kirchlein St. Nikola bei Gangkofen aus der Zeit um 1300 erhalten. Die Malereien zeigen bereits gotischen Stil, doch sind romanische Elemente noch stark ausgeprägt.

Auch auf die Freskenreste im Chor der Nebenkirche in Rottenstuben sei hingewiesen. Als Beispiel für die spätgotische Ornamentmalerei der Zeit um 1500 ist die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Dietersburg zu nennen, überlebensgroße Christophorusfiguren sind u. a. in der Wallfahrtskirche Wald bei Nöham, Heiligenstadt bei Gangkofen und in der Pfarrkirche St. Bartholomäus in Julbach restauriert worden.

Die Tafelmalerei der Spätgotik ist an den gemalten Flügeln der Schnitzaltäre vertreten. Die Renovierungen vor allem des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts haben mit der damals üblichen Unbefangenheit so viel verändert, dass zahlreiche Malereien nur bedingt als Originale aus der Zeit der Gotik anzusehen sind. Jedoch ist immer noch genügend originale Substanz vorhanden, um einen Eindruck von Art, Stil und Farbigkeit spätgotischer Tafelmalerei im Landkreis Rottal-Inn zu bekommen.

Ein schönes Beispiel der Salzburger Schule um 1470 ist in Pildenu, Gemeinde Ering, zu bewundern. Ikonographisch interessante und vollständige Zyklen zeigen die Seitenflügel der Schreinaltäre in Heiligenstadt (1480), Pischelsberg (1504) und Unterdietfurt.

Als Wandmalerei und als Tafelgemälde an den Flügeln der gotischen Schreinaltäre ist Malerei der Gotik im Landkreis Rottal-Inn heute noch zu sehen. Die großen Wandflächen in den Kirchen, entstanden durch die spezifische lokale gotische Bauweise, die auf die Durchbrechung und Auflösung der Wände durch Fenster weitgehend verzichtete, boten ausreichend Platz für Wandmalereien. Leider sind von den sehr zahlreichen und umfangreichen Gemäldezyklen, die einst die Innenwände - und teilweise auch die Außenmauern - der gotischen Kirchen schmückten, nur noch wenige Fragmente erhalten.

Einiges trat bei den Restaurierungen in den letzten Jahren unter viel Putz und Tünche wieder zum Vorschein. Der größte Teil ist dem Geschmack der auf die Gotik folgenden Kunstepochen zum Opfer gefallen.

Begriffserklärungen

Andachtsbild

Bildwerk, meist Plastik, religiösen Inhalts, das zur individuellen Andacht, zur religiösen Versenkung dient. Als Themen sind vor allem gebräuchlich die Schutzmantelmadonna oder die Beweinung Christi.

Anna selbdritt

Darstellung einer Figurengruppe mit Maria, der Mutter Anna und dem Jesuskind

Architekturplastik

Plastische Figur, die an Architekturglieder (z.B. Wand, Pfeiler) angelehnt oder eingestellt ist und deshalb in ihrer bildhauerischen Gestaltung meist nur auf Frontal- oder Seitenansicht angelegt wurde.

Backsteingotik

Sonderform der Gotik, deren Architektur aus gebrannten Ziegeln (Backsteinen) besteht. In der Regel bleiben Kirchen im Stil der Backsteingotik unverputzt, oft sind Mörtelfugen durch Kalkstriche besonders hervorgehoben (Verbandelung). Eingemauerte Gliederungselemente geben den Bauten der Backsteingotik ihr besonderes, charakteristisches Erscheinungsbild.

Baldachin

Prunkhimmel über Thron, Bischofssitz, Altar, Kanzel oder Bett, auch Tragehimmel über der Monstranz bei kirchlichen Prozessionen. Auch das reich verzierte Schutzdach über gotischen Statuen wird Baldachin genannt. In der Kunstgeschichte wird der Begriff Baldachin ebenso als Bezeichnung für eine Wölbungseinheit in einer gotischen Kathedrale verwendet.

Basilika

(griech. Königshalle von „basileus“ König). Bedeutet in der Architektur mehrschiffige längsgerichtete Kirche, deren Mittelschiff höher ist als die Seitenschiffe. Bei einer basilikalischen Kirchenarchitektur fällt das Licht durch Fenster im Obergaden des Hauptschiffes ein.

Bistum

Amtsbereich eines Bischofs. War dieser bis zur Säkularisation gleichzeitig Landesherr, sprach man von einem Fürstbistum.

Christus-Johannes-Gruppe

Andachtsbild, vor allem im Südwesten Deutschlands verbreitet. Darstellung von Christus, an dessen Seite der Lieblingsjünger Johannes sitzt und seinen Kopf an Brust oder Schulter Jesu lehnt.

Dienst

Viertel-, Halb- oder Dreiviertelsäule, der Innenwand oder einem Wandpfeiler vorgelegt. Ursprünglich reines Gliederungselement, stützen die Dienste in der gotischen Architektur die Gurte und Rippen der Gewölbe. Je nach Stärke und Aufgabe spricht man von „alten“ und von „jungen“ Diensten.

Epitaph

(griech. Grabschrift, Grabrede) Erinnerungsmal für einen Verstorbenen, an Innen- und Außenwänden von Kirchen. Häufig mit dem Grab selbst nicht verbunden. Es kommt oft als Inschriftentafel mit dem Wappen und

Angaben zur Person vor oder als Platte mit dem Abbild des Verstorbenen in Relief. Viele der schönsten Epitaphien im Landkreis Rottal-Inn sind aus Salzburger Rotmarmor gearbeitet.

Fassung

Farbige Bemalung oder Vergoldung eines plastischen Bildwerkes. Es gab eine eigene Berufsgruppe für diese Arbeit, die „Faßmaler“.

Fiale

(griech. phiale = Gefäß) Spitzes Ziertürmchen auf Strebepfeilern und anderen senkrecht aufsteigenden Außengliedern gotischer Architektur.

Freskomalerei

Malerei, die auf einen frischen (ital. „al fresco“), d.h. noch feuchten, geglätteten Putzbewurf einer Wand ausgeführt wird. Beim Trocknen verbinden sich die Farben unlösbar mit der Putzschicht und können somit nicht abblättern, wie es bei Malerei auf trockenem Putzuntergrund (ital. „al secco“) der Fall wäre.

Gesprenge

Als Gesprenge bezeichnet man den geschnitzten Zieraufsatz oberhalb gotischer Flügelaltäre. Es besteht meist aus schlank nach oben strebenden Fialen und Tabernakeln die meist mit reichem Zierwerk und Figuren besetzt sind.

Gotik

Epoche der abendländischen Kunst, von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Kennzeichen des gotischen Stils in der Baukunst ist die Vertikaltendenz in der Architektur: die Verwendung des Spitzbogens und des Rippengewölbes, von Maßwerk, Fialen und Wimpergen.

In den europäischen Ländern verbreitete sich die Gotik unterschiedlich schnell und intensiv. Am wenigsten entwickelte sich ihre Formensprache in Italien, am reichsten und ausdauerndsten in England und im Gebiet des damaligen Deutschen Reiches. In der Spätgotik kommt es vor allem in Deutschland zur Ausbildung von Sonderentwicklungen, wobei die sogenannte Backsteingotik und die Hallenkirche im Vordergrund stehen.

Die Bezeichnung „gotisch“ war ursprünglich negativ gemeint. Sie wurde im 16. Jahrhundert in Italien geprägt und kennzeichnete für italienische Renaissancekünstler die als „barbarisch“ empfundene mittelalterliche Baukunst nördlich der Alpen. Die Missachtung der Gotik als Kunstform währte von der Renaissance bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Im frühen 19. Jahrhundert kam es zu einer allgemeinen Neubewertung der gotischen Kunst, die in die „Neogotik“ („Neugotik“) des späteren 19. Jahrhunderts mündete.

Hallenkirche

Mehrschiffige Kirche, bei der alle Schiffe gleich hoch sind. Das Licht erhält der Innenraum dann nur durch die Seitenschiff- und die Chorfenster (im Unterschied zur Basilika). Ist das Mittelschiff leicht erhöht, besitzt aber keine eigenen Fenster im Obergaden, spricht man von einer gestuften Halle oder einer Staffelnkirche. Beispiel ist die Pfarrkirche St. Nikolaus und St. Stephan in Eggenfelden. Hat das erhöhte Mittelschiff ein eigenes Dach, nennt man die Kirche eine Pseudobasilika.



Querschnitt durch die Pfarrkirche von Eggenfelden

Hofmark

Unter einer Hofmark wird das Territorium einer geistlichen oder weltlichen Grundherrschaft verstanden, das mit der Niedergerichtsbarkeit ausgestattet ist. Dies bedeutet, dass alle Streit- und Strafsachen, mit Ausnahme der Fälle, die mit der Todesstrafe geahndet wurden, vom Hofmarksherrn oder seinem Beauftragten abgeurteilt werden konnten. Die sogenannte „Blutgerichtsbarkeit“ stand nur dem Landesherrn zu und wurde von den Pfliegerichten ausgeübt. Die Rechte eines Hofmarksherrn über seine Untertanen gingen sehr weit, man kann fast von einem Staat im Kleinen sprechen. Die Hofmarken bestanden teilweise als sogenannte „Patrimonialgerichte“ bis 1848.

Ikonographie

(vom griechischen „eikōnos“ = Bild; „graphein“ = schreiben). Identifizierung und Beschreibung von bildlichen Darstellungen. Die Ikonographie ist eine kunstgeschichtliche Disziplin, die darüber Auskunft geben soll, wann und wo bestimmte Themen in der bildenden Kunst durch bestimmte Motive dargestellt wurden.

Ikonologie

(vom griechischen „eikōnos“ = Bild; „logos“ = Gedanke, Verstand). Die Ikonologie ist gewissermaßen die Weiterführung der Ikonographie. Sie untersucht und interpretiert die Werke der bildenden Kunst im Hinblick auf ihren Gesamtzusammenhang, auf ihre „eigentliche Bedeutung“.

Joch

Gewölbefeld zwischen zwei Gurtbögen. Die Länge der Kirchenschiffe und des Chores wird in der Anzahl der Joche angeben.

Kathedrale

Bischofskirche, nach dem Thron des Bischofs (= Kathedra) benannt. In Deutschland ist mehr der Begriff Dom (von lat. domus = Haus, die Wohnung der Domherren) oder Münster (von lat. monasterium = Kloster, gemeint ist die klosterähnliche Gemeinschaft der Domherren) gebräuchlich.

Lehen

Territorium, Gebiet, das vom Landesherrn einem verdienten Gefolgsmann „verliehen“ wurde. Die Lehen konnten nach dem Tod des Inhabers vom Landesherrn wieder neu vergeben werden. In der Praxis hat sich ab dem späteren Mittelalter bei den großen Lehen (Fürstentümer, Grafschaften, Hofmarken) die Vererbung des Lehens durchgesetzt. Auf dem Lehenswesen basierte die Staats- und Herrschaftsordnung im Deutschen Reich bis 1806, in Bayern währte es für die Bauern teilweise noch bis 1848.

Liturgie

Ordnung des Gottesdienstes

Maßwerk

Bauornament aus gehauenen Stein, aus Ziegeln gemauert oder aus Ton. Kommt vor allem zur Aufteilung der gotischen Fenster vor, wurde aber auch zur Gliederung von Wandflächen, Giebeln etc. verwandt. Grundformen sind das drei- und vierblättrige Kleeblatt und die Fischblase.

Mystik

Geistig-religiöse Bewegung des christlichen Mittelalters, die sich in der verinnerlichten Betrachtung, der „mystischen“ Vereinigung mit dem Wesen des Göttlichen, dem unmittelbaren Erfühlen und Erleben Gottes konzentriert. Diese Bewegung bringt in der späten Gotik eine neue Form der plastischen Kunst hervor: das Andachtsbild. Hauptvertreter der abendländischen Mystik des Mittelalters ist der Dominikanermönch Meister Eckhart (auch Ekkehart, 1260-1327), der als Theologielehrer in Paris, Straßburg und Köln wirkte. Schönes Beispiel eines Andachtsbildes aus der Zeit der Mystik ist die Predellagruppe in Guteneck: Die mystische Vermählung der Hl. Katharina mit dem Christuskind.

Nazarener Stil

Die Nazarener sind vorwiegend deutsche und dänische Künstler, die sich Anfang des 19. Jh. zu einer Künstlergruppe zusammengeschlossen haben. Sie orientierten sich aus Protest am steifen Malstil der europäischen Akademien an der Malerei der Renaissance (z.B. Raphael). Wegen ihrer langen Haartracht wurden die Künstler von den Römern spöttisch „Nazarener“ genannt.

Neogotik, Neugotik

Epoche der europäischen Kunst, die sich zusammen mit der Romantik um die Mitte des 18. Jahrhunderts zuerst in England ausbreitete. In Deutschland setzte sie sich allgemein erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch und blieb eine beliebte Stilform bis zum Ende dieses Jahrhunderts. Die Neugotik verwendet die gotischen Kunstformen, ohne je die Qualität der Vorbilder zu erreichen. Gleichwohl entstehen durchaus auch eigenständige Kunstwerke im Stil einer „neuen Gotik“. In dieser Epoche werden die im Mittelalter unvollendet gebliebenen Kathedralen von Köln und Regensburg fertig gebaut.

Obergaden

Wand des Hauptschiffes einer Kirche über den Säulen- oder Pfeilerarkaden. Sind im Obergaden Fenster vorhanden (Basilika), spricht man auch vom Licht- oder Fenstergaden.

Pantokrator

„Der Allmächtige“ (vom griech. „pan“ = ganz, gesamt und „kratos“ = Macht). Darstellung des meist thronenden Christus als Herrscher.

Pfeiler

Freistehende Stütze, von rechteckigem oder rundem Querschnitt. Der Rundpfeiler besitzt im Unterschied zur Säule keine Schwellung oder Verjüngung.

Pfeilerstatue

Vollplastische Figur, die an einem Pfeiler an oder in einer Kirche erhöht steht, häufig mit einem reich verzierten steinernen Baldachin bekrönt.

Pfleggericht

Unterer Verwaltungsbezirk, der die landesherrlichen Rechte ausübte. Der „Pfleger“ war der Vertreter des Landesherrn auch in Gerichtssachen und hatte allein das Recht der Blutgerichtsbarkeit, d. h. er konnte auch Todesstrafen aussprechen und vollstrecken lassen (im Unterschied zur Niedergerichtsbarkeit der Hofmarken). In der Region Rottal-Inn gab es ab

1440 je ein Pfliegericht in Eggenfelden und Pfarrkirchen. Ab 1803 erfolgte im Zuge der Neuorganisation des Staates (Säkularisation) die Umbenennung der Pfleg- in Landgerichte, was gleichzeitig auch die Trennung von Verwaltung und Justiz mit sich brachte.

Predella

Teil des gotischen Schreinaltars. Ab dem 15. Jahrhundert erhielt der eigentliche Altarschrein mit seinen Flügeln einen Unterbau von etwa einem Drittel der Schreinhöhe, die Predella. Sie kann bemalt (Pischelsberg) oder mit plastischen Figuren versehen sein (z. B. Heiligenstadt, Guteneck).

profan

weltlich

Renaissance

(ital. „rinascita“ = Wiedergeburt). Epoche der europäischen Kunst, die in Italien am Anfang des 15. Jahrhunderts ihren Ausgang nahm und bis gegen Mitte des 16. Jahrhunderts währte. Außerhalb Italiens setzte sich die Renaissance weit später durch (in Deutschland erst Anfang des 16. Jahrhunderts) und mündete gegen 1600 in die Kunstepoche des Barock. Der Begriff „Renaissance“ meint die „Wiedergeburt“ der Kunstformen der römischen und griechischen Antike.

Rippengewölbe

Tragendes Gerüst (Gerippe) aus profilierten Steinbögen in einem spitzbogigen Deckengewölbe. Dazwischen sind die nichttragenden Gewölbefelder, sogenannte Kappen, gespannt. Die Rippenkonstruktion ist selbsttragend und nicht mehr von einem quadratischen Grundriss abhängig, sie war eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entstehung der gotischen Architektur. In der Spätgotik wurden die Rippenfigurationen vielfach zu einer vorgeblendeten Dekoration, die wieder von der Gewölbeschale abgenommen werden konnte.



*sechsteiliges
Rippengewölbe*

Romanik

Epoche der abendländischen Kunst vom 10. Jahrhundert bis zum Beginn der Gotik Mitte des 12. Jahrhunderts. In Deutschland setzte sich eine Nachblüte der Romanik bis ins 13. Jahrhundert fort. Der Begriff „Romanik“ (l' art romain) kam Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich auf, man wollte damit eine Verbindung zur antiken „römischen“ Architektur herstellen (Säule, Pfeiler, Bögen, Tonnengewölbe).

Saalkirche

Einschiffige Kirche von meist nur geringer Größe.

sakral

geistlich, religiös, kultisch

Säkularisation

Bedeutet eigentlich „Verweltlichung“. Gemeint ist die in Bayern 1803 erfolgte Enteignung des Kirchenbesitzes, die Aufhebung der Klöster und der geistlichen Herrschaften (z. B. Passau, Bamberg, Freising etc.). Während der Säkularisation wurde eine große Zahl von bedeutenden Kunstwerken vernichtet, z. B. viele Kirchen mit ihrer Ausschmückung, Sakralobjekte und insbesondere unzählige Bücher aus den Klosterbiblio-

theiken, die z. T. als Altpapier verramscht wurden. Mit den aus der Säkularisation erzielten Mitteln finanzierte die Staatsverwaltung unter Montgelas u. a. die Umstrukturierung Bayerns zu einem modernen Staatswesen.

Schlussstein

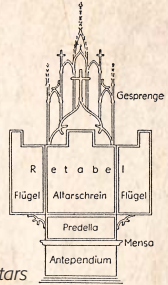
Letzter Stein im Scheitel eines Rippengewölbes, der oft künstlerisch besonders verziert ist.

Schmerzensmann

Andachtsbild. Darstellung des Heilands mit seinen Leidensmerkmalen. Wird auch „Erbärmdebild“ genannt, weil es Erbarmen beim Betrachter hervorrufen soll.

Schreinaltar

Altar, dessen Schrein mit geschnitzten Figuren in Vollplastik oder Relief und Ornamenten ausgestattet ist, oftmals bekrönt von einem Gesprenge (Altarauszug). Schrein und Flügel bilden zusammen das Altarretabel. Der Schreinaltar wird oft auch als Schnitzaltar, Flügelaltar oder Retabelaltar bezeichnet.



schematische Darstellung eines gotischen Schreinaltars

Schutzmantelmadonna

Andachtsbild. Darstellung Marias mit ausgebreitetem Mantel, in dessen Schutz sich Gläubige allen Standes (Bauern, Bürger, Geistliche, Adelige) geflüchtet haben. Ein schönes Beispiel im Landkreis Rottal-Inn ist die Schutzmantelmadonna über dem Eingangsportal der Pfarrkirche in Ering am Inn.

Steckerlgotik

Abschätzig Bezeichnung für neugotische Schnitzaltäre. Gemeint sind damit die manchmal etwas plumpen, dünnen, in rein handwerklich gebliebenen Formen der geschnitzten Zierarten („Steckerl“) der Altäre.

Stift

Ein mit einer Stiftung dotiertes Kollegium von kanonisch (d. h. nach einer gemeinsamen Regel) lebenden Geistlichen, die die Aufgabe des Chordienstes an der Stiftskirche wahrnehmen. Ist die Stiftskirche Sitz des Bischofs, spricht man von einem Hoch- oder Domstift, bei einer anderen Kirche von einem Kollegiatstift. Im späten Mittelalter nahmen auch einige der großen Mönchsorden, vor allem Benediktiner und Zisterzienser, die Organisationsform eines Stifts an.

Strebebogen

Auch Schwibbogen genannt Verbindungsbogen vom Strebepfeiler zur Außenwand einer gotischen Kirche, um den nach außen wirkenden Gewölbeschub abzufangen

Strebepfeiler

Teil des Strebewerkes einer gotischen Kirche. Der Seitenschub der Gewölbe wird durch Strebebögen am Außenbau der Kirche abgefangen, diese wiederum wurden durch die Strebepfeiler gestützt. Sie können vor der Außenmauer stehen oder, bei kleineren Kirchen, direkt in sie einbezogen sein. In letzterem Fall bedarf es keiner Strebebögen.

Tafelbild

Gemalte Bilder auf Holztafeln. Erst seit der Renaissance hat sich die Malerei auf Leinwand durchgesetzt. Bevorzugte Maltechnik bei gotischen Tafelbildern ist Tempera (Bindemittel Kasein, Ei) oder Ölmalerei (Bindemittel Lein- oder Mohnöl, erst ab dem 14. Jahrhundert).

Tabernakel

Der (auch das) Tabernakel (lat. tabernaculum „Hütte, Zelt“) ist die Bezeichnung für den Aufbewahrungsort der in der Heiligen Messe gewandelten Hostien. Beim Tabernakel handelt es sich um einen künstlerisch gestaltetes Sakramentshaus mit massiven Wänden und verschließbarer Tür; der Tabernakel ist ein Ort der stillen Anbetung.

Tonne, Tonnengewölbe

Gewölbe in Form eines Halbkreises, das von den Mauern des überwölbten Raumes getragen wird.

Triptychon

Drei durch Scharniere verbundene Tafeln. Oft als Altaraufsatz mit Altarbild und zwei Flügeln, die geschlossen werden können.

Wandvorlage

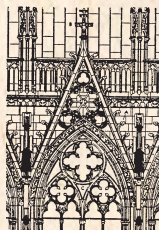
Verstärkung oder auch nur Gliederung einer Wand durch vorgelegte Pfeiler, Dienste, Pilaster, Lisenen etc.

Weicher Stil

Entwicklungsstufe der deutschen Plastik am Anfang des 15. Jahrhunderts. Kennzeichnend sind die „schönen Madonnen“ mit dem weichen, fließenden Faltenwurf des Gewandes und einer typischen Lieblichkeit im Ausdruck und in der Gestik.

Wimperg

Dreieckiger Ziergiebel, häufig mit Maßwerk verziert, über Fenstern und Portalen.



*Wimperg über
einem Maßwerkfenster*

Zepter

Zeichen für höchste Macht und Würde. Das Zepter entwickelte sich formal aus dem Stab als Symbol für Macht und - oft magisches - Wissen (z. B. der Stab des Moses, der Stab des Aaron). Das Zepter ist Symbol der rechtlichen und der richterlichen Macht

Zisterzienser

Ein Mönchsorden, der seinen Namen nach dem Gründungskloster „Cîteaux“ in Burgund hat. Er wurde 1098 gegründet. Die Zisterzienser richteten sich vor allem gegen die damals verbreitete Verweltlichung des Klosterlebens. Ihre Kirchenarchitektur zeichnete sich anfangs durch äußerste Schmucklosigkeit und Einfachheit aus.

Nördliches Kleeblatt

1. Tagesetappe (Wandern ca. 29 km, Radeln ca. 31 km)

ARNSTORF

Pfarrkirche St. Georg: dem Ritterheiligen, geweihte Kirche mit hohem Westturm. Der siebengeschossige Turm mit Simsen und Bogenfriesen beherrscht die groß dimensionierte spätgotische Anlage um 1477/1500. Datierung über dem Chorbogen 1477.

Um 1970 wurde der Chor erweitert und renoviert. 1994 ist die gesamte Anlage kostspielig renoviert und neu ausgestattet worden.

Dreischiffiges Langhaus und Chor mit Netzrippengewölbe auf Wandkonsolen mit Ranken und farbenfrohen Ornamenten. Prächtige Grabdenkmäler der Familie von Closen, insbes. das Epitaph aus Rotmarmor für Hans von Closen (gest. 1527) und seiner Frau Katharina. Das Werk des Landshuter Bildhauers Stephan Rottaler.

Die dreigegliederte Chor-Retabelwand aus Bronze von Joseph M. Neustifter aus Eggenfelden. Nach seiner Auffassung soll das Retabel „in den herrlichen gotischen Raum hineinwirken und trotzdem ein Stück aus der heutigen Zeit sein“.



Gasthof Oberwirt, Oberer Markt 5, Tel. 08723 1611

Gasthof Unterwirt, Marktplatz 2, Tel. 08723 9764915

Hotel Restaurant Al Cavallino, Simbacher Str. 6,
Tel. 08723 910464, www.al-cavallino.de



Gasthaus Reitberger, Bahnhofstr. 21, Tel. 08723 471

MARIAKIRCHEN



Wasserschloss: Ehem. Hofmark der Familie Closen. Rechteckiger, vierflügeliger Bau aus dem 16. Jh.. Mittelalterliches Erscheinungsbild mit Türmen, Zinnen und Wassergräben, architektonische Struktur von der Renaissance beeinflusst.

2002 umfassende Renovierung der Schlossanlage und ihrer Räumlichkeiten. Früheres Stallgebäude mit charaktervollem böhmischen Gewölbe 1785/86 beherbergt jetzt den Schlossbräu Mariakirchen mit Hausbrauerei und gemütlichen, herrschaftlichen Gasträumen. Der großzügige Biergarten zwischen Stallgebäude und Schloss unter jahrhundertalten Kastanien.



Schlossbräu Mariakirchen, Obere Hofmark 3,
Tel. 08723 97889-9, www.schlossbraeu-mariakirchen.de

Gasthaus Kirchenwirt, Obere Hofmark 22, Tel. 08723 2328

Thalhauser Hof, Thalhausen 3, Tel. 08723 3704,
Mi., Fr., So. geöffnet, www.thalhauser-hof.de (ca. 3 km abseits der Route)



Schlossparkhotel Mariakirchen, Obere Hofmark 3,
Tel. 08723 97871-0, www.schlossparkhotel-mariakirchen.de

THANNENDORF

Pfarrkirche St. Martin: Chor aus dem 14. Jh., Langhaus 15. Jh. Im 18. und 19. Jh. mehrmals restauriert und verändert. Einrichtung neugotisch mit alten Figuren, Madonna mit Kind, Hl. Sebastian (um 1480).

KEMATHEN (Stichweg)

Kirche St. Quirin: Spätgotische Anlage (Mitte des 15. Jh.), ehemalige Wallfahrtskirche. Netzrippengewölbe im Chor, Langhaus barock verändert und flach gedeckt. An der Sakristeitüre spätgotische Beschläge aus dem 15. Jh., Barockaltar um 1680. Friedhofsmauer, an der Nordseite Rundbogenportal (17. Jh.).

JOHANNISKIRCHEN



Pfarrkirche St. Johannes der Täufer: Eine der bedeutendsten Anlagen der Spätgotik (1477) im Landkreis. Die unteren vier Geschosse des Turmes stammen aus der romanisch-gotischen Übergangszeit um 1300. Typisch für die Zeit die Rundbogenfriese. Netzrippengewölbe im Chor (Rankenmalerei) und Langhaus. Einrichtung neugotisch unter Verwendung alter Figuren, z.B. Strahlenkranzmadonna, Hl. Christophorus, Hl. Florian, Hl. Sebastian.



Landgasthof Pension Sonnenhof, Haibach 5, Tel. 08564 472
www.landgasthof-sonnenhof.de (ca. 3 km abseits der Route)

Gäste- und Seminarhaus Casa Miro, Stockham 2,
Tel. 08564 919072, www.therramiro.de



Gasthaus zur Post, Untere Hauptstr. 11, Tel. 08564 216,
www.weitl-gastronomie.de

2. Tagesetappe (Wandern ca. 31 km, Radeln ca. 32 km)

GUTENECK (Stichweg)



Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt:

Spätgotische Anlage, Ende 15. Jh. Chor mit Netzrippengewölbe, Langhaus später flach gedeckt. 1866 Neubau des Turmes. Veränderung im 19. Jh. Hochaltar ursprünglich spätgotisch (um 1500), im 19. Jh. restauriert und ergänzt. Die Predellagruppe aus gebranntem Ton stellt die mystische Vermählung der Hl. Katharina mit dem Christuskind dar (1420) Seitenaltar spätgotischer Schreinaltar, Anfang 16. Jh., im 19. Jh. restauriert.

DIETERSBURG (Stichweg)

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Stattlicher Gewölbebau Ende 15. Jh., untere Hälfte der Langhausmauern und Unterbau des Turmes aus der romanisch-gotischen Übergangszeit (wohl zweite Hälfte des 13. Jh.). Der achtseitige Turmoberbau mit zweimal abgesetzten Eckstreben stammt aus der Spätgotik und ist charakteristisch für das Gebiet. Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei. Einrichtung um 1730-1740, mit Elementen der Spätrokokozeit um 1770. Wandmalereien um

1500. Beachtenswerte Figuren aus dem 15. Jh., z.B. Maria Immaculata, Hl. Barbara und Hl. Katharina. Kanzel um 1730, um 1770 ergänzt mit den Darstellungen der vier Erdteile als Putto-Figuren.



Weber-Hof, Fam. Rieger, Schneeharding 7, Tel. 08564 288
www.weber-hof.de (ca. 2 km abseits der Wanderroute)

WEINBERG

Kirche St. Nikolaus: Kleiner Blankziegelbau, Chor spätgotisch mit Netzrippengewölbe aus der zweiten Hälfte des 15. Jh., Langhaus vermutlich älter. Neugotisches Altärchen Ende 19. Jh. mit filigran gearbeitetem Gesprenge. Provinzialrömisches Steinrelief, vielleicht einen Mysterienkult darstellend.

WALDHOF (Stichweg)



Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Die Pfarrkirche von Waldhof zeigt sich heute noch als spätgotische einschiffige Kirche, die später mehrmals verlängert, 1913 und 1960 gut restauriert wurde. Über dem neuen Volksaltar steht erhöht in einer Mandorla Maria mit dem Kinde (von 1500), darunter stilvoll angeordnet das Elternpaar der Muttergottes, Anna und Joachim. Die Kanzel stammt aus der Barockzeit, der spätgotische Taufstein um 1500 ist erhalten. Besonders zu erwähnen ist auch die sehr schöne Tür mit den spätgotischen Schmiedeeisenbeschlägen aus der Zeit um 1493. – Hölzerner Pfarrhof



Ferienhof Kirschner, Asbach 5, Tel. 08565 655,
www.urlaub-bauernhof-rottal.de

WALD



Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt: Spätgotischer Bau datiert über dem Chorbogen 1483. Untere zwei Drittel der Langhausmauer und vier Geschosse des Turmes noch aus dem 13. Jh., Hochaltar, Seitenaltäre und Kanzel wohl neubarock Ende 19. Jh., Madonna mit Kind im Mittelschrein 1. Hälfte 15. Jh., Ornamentverzierungen am spätgotischen Rippengewölbe. Wandgemälde St. Christophorus um 1500. Sakristeitüre mit spätgotischem Lilienbeschlag um 1500. Kirchhofmauer mit Rundbogendurchgang (17.-18. Jh.), Votivbilder.

NEUHOFEN

Pfarrkirche St. Johannis Enthauptung: Spätgotischer Bau um 1500. Langhaus und Turm älter. Langhaus 1906 nach Westen verlängert. Einrichtung hauptsächlich aus dem 18. Jh., Hochaltarkruzifix spätgotisch aus dem frühen 16. Jh. Maria mit Kind auf dem nördlichen Seitenaltar um 1485.

Pfarrhof: Erbaut 1746, zweigeschossige Rechteckanlage mit Walmdach.



Gasthaus Linke, Dorfplatz 5, Tel. 08726 406

3. Tagesetappe (Wandern ca. 35 km, Radeln ca. 40 km)

SCHÖNAU (Stichweg)

Pfarrkirche St. Stephan: Neugotischer Blankziegelbau (1890-91). Der gotische Chor der Vorgängerkirche (1500) wurde als Seitenkapelle mit einbezogen, dort Barockaltar (1680) mit Hl. Josef und Hl. Georg.

Schloss: Eindrucksvolles Wasserschloss, im Kern mittelalterlich, 1900-1903 durch Architekt Gabriel von Seidl historisierend erweitert. Schlosspark ab 1867 vom Münchener Hofgartendirektor Effner angelegt. Typischer englischer Landschaftsgarten. Das Schloss ist bewohnt und innen nicht zu besichtigen, der Garten ist für Besucher geöffnet.



Schlosscafe Asbeck, Schlossstr. 3, Tel. 08726 910264

Gasthaus Oberwirt, Eggenfeldener Str. 11, Tel. 08726 967475, www.gasthausoberwirt.de



Ferienhof Stalhofer, Weinbergstr. 4, Unterhöft, Tel. 08726 482, www.stalhofer.de

HEILIGENBERG



Wallfahrtskirche St. Erasmus: Anlage des 15. Jh., wohl vor 1750 barockisiert. Schön geformte Zwiebelkuppel des Westturms im Verbund mit Friedhofskapelle und Kirchhofmauer. Hochaltar von 1760 (marmoriertes Aufbau mit gedrehten Säulen) zeigt bewegte Schnitzfiguren im Stil Wenzel Jorhans. (Hl. Erasmus (Mitte), Benedikt (rechts) und Bernhard von Clairvaux (links)). Kanzel mit vier Putti, die vier Erdteile darstellend. Sakristeitüre mit spätgotischem Schmiedeeisenbeschlag um 1500.

Friedhofskapelle: Spätgotische Anlage von 1498, zahlreiche bedeutende Votivbilder, Friedhofsmauer.

KLEINMÜNCHEN

Kirche St. Nikolaus: Spätgotische Anlage aus der zweiten Hälfte des 15. Jh., Chor mit Netzrippengewölbe in Sternfiguration. Barockaltar um 1700. Spätgotische Figuren um 1530, z.B. Hl. Barbara, Hl. Nikolaus, Hl. Katharina, Hl. Apollonia.

ZELL

Pfarrkirche St. Ulrich: Spätgotische Anlage aus der zweiten Hälfte des 15. Jh., Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus. Einrichtung modern mit spätgotischen Figuren, z.B. Hl. Erasmus, Hl. Wolfgang, Hl. Ruprecht und Hl. Bonifatius.

MALGERSDORF

Pfarrkirche St. Stephan: Spätgotischer Bau aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Langhaus und Chor mit Netzrippengewölbe. Langhaus 1867/68 um 2 Joche nach Westen verlängert, Backsteinbau. Einrichtung neugotisch, Chorbogenkruzifix um 1600. Neue Orgel (1979) mit 4000 Pfeifen. Grabsteine.

Kirche St. Maria Auxiliatrix (Frauenkapelle): Gotische Anlage (14.-15. Jh.), im 18. Jh. barockisiert und flach gedeckt. Rokoko-Altar von 1760 mit Altöttinger Madonna. Gotische Freskenfragmente.



Brauerei-Gasthof Büchner, Heilmfurt 76, Tel. 09954 303



Gasthaus Hilz, Holzham 10, Tel. 08723 1337,
www.gasthaus-hilz.de (1 km abseits der Radroute)

NEUKIRCHEN

Kirche Mariä Namen: Spätgotische Anlage (Weihe 1440). Wandmalereien aus der Erbauungszeit. Chor und Langhaus mit Rippengewölbe. Neugotischer Altar.



Landgasthof Maier, Neukirchen 6, Tel. 08723 1334

HAINBERG

Kirche St. Jakob d. Ältere: Turmunterbau Rest einer romanischen Anlage des 13. Jh. Im 15. Jh. wurde der Chor mit einem Netzrippengewölbe versehen, das Langhaus später flach gedeckt. Hochaltar, Kanzel und Altar auf der Nordseite um 1700. Spätgotische Figuren, z.B. Hl. Anna mit Maria und Jesuskind (Hl. Anna selbdritt) Anfang 16. Jh., Madonna mit Kind, Anfang 15. Jh., Typus "Schöne Madonna".



Gasthaus „Zum Mautner“, Hainberg 10, Tel. 08723 651,
www.gasthaus-mautner-hainberg.de



Wasserschloss Schönau

Östliches Kleeblatt

1. Tagesetappe (Wandern ca. 29 km mit Stichwegen, Radeln ca. 27 km)

BAD BIRNBACH



Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Ursprünglich wohl aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Nach dem Brand 1675 teilweise zerstört und wieder aufgebaut. Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus. Seitenkapelle 1734 als Familiengrabstätte des bayerischen Kanzlers Franz Caspar Frh. v. Schmid errichtet. Turm an der Ostseite des Chores (1828-1831), Einrichtung neugotisch. Grabsteine. Hochaltar von 1887 entworfen vom Pfarrkirchner Sebastian Höfele.



Gästeinformation im Artrium, Kurallee 7,
Tel. 08563 96 30-46 o. -47, www.badbirnbach.de



Gräfliches Hotel Alte Post, Hofmark 23, Tel. 08563 2920,
www.alte-post-badbirnbach.de

Hotel Sammareier Gutshof, Pfarrkirchner Str. 20/22,
Tel. 08563 2970, www.sammareier.de

Gasthof Rottaler Stub´n, Hofstraße 1, Tel. 08563 9606-0,
www.rottaler-stuben.de

Gasthof „Alter Weissbräu“ Hofmark 9, Tel. 08563 972-0,
www.hotel-alter-weissbraeu.de



Gasthof Wasner, Passauer Str. 9, Tel. 08563 871,
www.gasthof-wasner.de

Gasthof Schreibauer, Bahnhofstr. 5, Leithen, Tel. 08563 711
(ca. 3 km abseits der Route)

LENGHAM

Kirche St. Ulrich: Kleiner Bau, wohl aus dem 14. Jh., Langhausmauerwerk vermutlich älter. Chor mit Rippengewölbe, Langhausflach gedeckt. Altar Mitte des 17. Jh. spätgotische Holzfigur St. Ulrich, weitere Figuren, z.B. Hl. Georg und Hl. Sebastian.



Kur-Gutshof-Camping Arterhof***** mit Appartements und
Nostalgiewirtshaus „Rossstall“, Hauptstr. 3, Lengham,



Tel. 08563 9613-0, www.arterhof.de

ST. VEIT (Stichweg)

Kirche St. Vitus: Im Kern romanische Anlage (wohl 13. Jh.). Spätgotisches Netzrippengewölbe mit Rankenmalerei im Langhaus (Anfang des 16. Jh.). Dachreiter neugotisch. Altäre barock um 1700-1740. Gotische Beschläge am Eingangsportal.

HUCKENHAM (Stichweg)

St. Margareta: Spätgotischer Bau aus der 2. Hälfte des 15. Jh., unter Einbeziehung von Mauerwerk eines romanischen Vorgängerbaues (Bruchsteinmauerwerk an Südwand). Kirchenweihe 1468. Mächtiger quadratischer Südturm, im Unterbau noch romanisch. Barocker Hochaltar (1680), spätgotischer Madonna mit Kind (Ende 15. Jh.), Seitenaltar 1724.



VITAL Camping Bayerbach***** , Huckenheim 11,

Tel. 08532 9278070



www.vitalcamping-bayerbach.de



Landgasthof Winbeck, Holzham 5, Bayerbach,

Tel. 08532 925880, www.landgasthof-winbeck.de (ca. 1 km abseits)

Gasthof zur Mühle, Fam. Rieger, Mühlstraße 3, Bayerbach

Tel. 08532 96160, www.gasthof-zur-muehle.de (ca.1 km abseits)

HÖLZLBERG (Stichweg)



Wallfahrtskirche St. Georg: Frühgotische Anlage, im Kern 13. Jh., jetziger Bau wohl 15. Jh., ursprünglich Spitzturm, heutige Zwiebelhaube neuzeitlich. Wandgemälde und Ornamentbemalung (Mitte 15. Jh.). Hochaltar barock um 1690, mit Figuren Hl. Georg, Hl. Barbara, Hl. Katharina.



Pension Rottaler Bienenhof, Steinberg 28, Tel. 08536 555,

www.rottaler-bienenhof.de

KIRN



Pfarrkirche St. Ulrich: Spätgotischer, 1468 geweihter Bau, 1883 Langhaus nach Westen erweitert und Turm neu gebaut. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Altarkomposition von 1962 unter Verwendung spätgotischer Figuren wie der Heiligen Ulrich, Valentin, Wolfgang, Maria und Johannes Evangelist.

MÜNCHHAM

Pfarrkirche St. Mauritius: Spätgotischer Bau (1491), wohl dem Meister Hans Wechselberger von Burghausen zuzuordnen, Turm älter. Netzrippengewölbe im Chor (Rankenmalerei) und Langhaus, Chorbogendatierung 1496. Hochaltar Frührokoko um 1740, Seitenaltäre Rokoko um 1750, Kanzel Manierismus frühes 17. Jh. Figurengruppe Anna selbdritt. Fresken. Spätgotische Eisenbeschläge an der Eingangstüre.



Gasthaus Huber, „Staffewirt“ Dorfstr. 15, Tel. 08573 346

2. Tagesetappe (Wandern ca. 19 km, Radeln ca. 17 km)

ST. ANNA



Wallfahrtskirche St. Anna: Spätgotischer Bau um 1520 vom Baumeister Hans Wechselberger. Beeindruckende Proportionen des hellen Langhauses mit dem weiten, leicht eingezogenen Chor. Netzrippengewölbe mit gewundener Reihung im Chor. Bei der Renovierung 2008 wurden Reste von

Freskomalereien freigelegt; für Aufsehen sorgte die Entdeckung von Perlmuttermalerei (Schildpatt) am barocken Hochaltar. Drei Glasgemälde 1523, zwei Tafelbilder eines spätgotischen Altars (Ende 15 Jh.).

Votivbilder, Grabdenkmäler. Besonderes Augenmerk verdienen die spätgotische Madonna mit Kind (um 1525) sowie die Figuren der Katharina und Barbara an der Nordwand. Von Ering aus weisen 14 Kreuzwegstationen den Wallfahrtsweg zur Kirche.

ERING

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt: Bedeutender spätgotischer Bau (wohl 1478), vermutlich von Hans Wechselberger aus Burghausen. Hochaltar und Seitenaltäre barock um 1700. Altar in der Seitenkapelle und Kanzel 1709, Taufstein von 1408. Die zwölf Apostel im Chor um 1730. Beachtenswerte Grabdenkmäler der Grafen von Baumgarten. In der Vorhalle Schutzmantelmadonna von 1441.



Gasthof Eckinger-Wirt, Bahnhofstr. 11 Tel. 08573 96997-0, www.eckinger-wirt.de

Unikat – Moststüberl, Austr. 16, Tel. 08573 1440



Café Ameck, Passauer Str. 6, Tel. 08573 9692973



Info-Zentrum Ering, Innwerkstr. 15, Te. 08573 1360, www.eurpoareservat.de

PILDENAU



Kirche St. Johannes und Paul:

Spätgotischer Bau von 1468, im Kern noch romanisch (13 Jh.). Netzrippengewölbe. Spätgotischer Flügelaltar um 1470 (bedeutende Schöpfung, Salzburger Schule), weiterer Altar 1621, Siebenschläferbild. Einer Überlieferung nach war Pildenu die Heimat

von Bischof Poppo, der als Papst Damasus II. 1048 auf dem Stuhl Petri saß.

STUBENBERG

Pfarrkirche St. Georg (und St. Urban): Spätgotischer Bau gegen Ende des 15. Jh., 1740 nach Brand barockisiert. Fresken von 1773 in Chor und Langhaus. Madonna mit Kind in der Frauenkapelle um 1600, ehemalige Wallfahrt. Kanzel 1773. Bedeutende Epitaphien.



Metzgerei & Gasthaus zur Hofmark, Hofmark 1, Tel. 08571 2826, www.gasthaus-zur-hofmark.de

PRIENBACH (Stichweg)

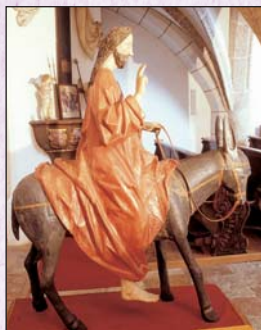
Pfarrkirche St. Stephan: Spätgotischer Bau wohl des ausgehenden 15. Jh., Turmunterbau vermutlich aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Hauptschiff und Chor mit Rippengewölbe. Hochaltar um 1680, Seitenaltäre um 1700, Kanzel um 1680. Figuren aus der Mitte des 16. Jh., z.B. Hl. Petrus.



Hotel Gasthof zur Post, Poststr. 1, Tel. 08571 6000, www.hotel-post-stubenberg.de

3. Tagesetappe (Wandern ca. 31 km, Radeln ca. 38 km)

ERLACH



Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Spätgotischer Bau aus der zweiten Hälfte des 15. Jh., gehört zu den bedeutendsten Kirchen des Landkreises. Baumeister vermutlich Stephan Krumenauer. Unterbau des Turmes wohl aus dem 13. Jh. Kreuzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei.

Hochaltar von 1676-1677, nördlicher Seitenaltar 1649, südlicher Seitenaltar 1675. Altar in der Frauenkapelle aus der ersten Hälfte des 18. Jh. mit spätgotischer Madonna mit Kind, Kanzel 1724. Holzfiguren aus verschiedenen Jahrhunderten, Grabsteine. Hölzerner Palmesel mit Christus um 1500, er kam aus der abgebrochenen Kirche von Winklham nach Erlach.



Stadt Simbach am Inn, Tel. 08571 606-0, www.simbach.de
ca. 1,5 km abseits der Wanderroute



Gasthof-Pension Göttler, Pfarrkirchner Str. 18/24,
Tel. 08571 91180, www.goettler-simbach.de

Gasthaus-Pension Moosbräu, Pfarrkirchner Str. 27,
Tel. 08571 60240, www.moosbraeu.de

Gasthaus Osteria Murauer, Antersdorf 38, Tel. 08571 9266240,
www.da-murauer.de

Gasthof Wimmer Weissbräu, Schulgasse 6, Tel. 08571 1418,
www.wimmer-weissbraeu.de

Passauer Hof, Passauer Str. 15, Tel. 08571 2500,
www.pendular.net/passauerhof



eventLocation Lokschuppen, Adolf-Kolping-Str. 19,
Tel. 08571 9269416, www.zeiler-gastronomie.de

Gasthaus Zeiler, Edmühle 21, Kirchberg, Tel. 08571 920404,
www.zeiler-gastronomie.de

Schellenberghaus, Schellenbergstr. 1, Tel. 0151 19491963,
www.schellenberghaus.de (ca. 750 m abseits der Wanderroute)

Gasthaus Friedlmeier, Hauptstr. 8, Wittibreit Tel. 08574 1240



Landgasthof Fraundorfer, Geretsham, Tel. 08574 346
(zwischen Wittibreit und Neukirchen)

NEUKIRCHEN

Pfarrkirche St. Johannes der Täufer: Spätgotische Anlage (zweite Hälfte des 15. Jh.), Turm 13./14. Jh., neugotisch erhöht. Netzrippengewölbe im Langhaus und Chor (Rankenmalerei). Erweiterung nach Westen 1914, moderne Altarkomposition mit beeindruckender gotischer Pietà um 1350.



Gasthaus Sendl, Lagerhausstr. 5, Tel. 08562 593,
www.sendl-wirt.de

TRIFTERN



Pfarrkirche St. Stephan: Unterbau des Turmes vermutlich noch romanisch (12./13. Jh.), sonst spätgotische Anlage des ausgehenden 15. Jh., Turmveränderungen in der Spätgotik und 1741 (Zwiebelhaube). Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei. Veränderungen der Seitenschiffe

1860-1861. Qualitätvolle neugotische Einrichtung. Barockes Kruzifix, Wandmalereien unter der Empore um 1583. Grabsteine.

Friedhofskapelle Salvator Mundi: Neugotisch, in Blankziegelbau erbaut 1854.



Tourismus Markt Triftern, Tel. 08562 9610-0, www.triftern.de



Graf-Arco-Hof, Birnbacher Str. 1, Brombach, Tel 08561 929784,
www.graf-arco-hof.de (ca. 2 km abseits der Route)

Grieser Bierstüberl, Schönhoferstr. 31, Tel. 0171 7432506,
(Di.-Sa. geöffnet)

König-Ludwig-Stüberl, Gewerbestr. 7, Anzenkirchen,
Tel. 08562 2242, (Di, Do.-Sa. geöffnet)

4. Tagesetappe (Wandern ca. 17 km, Radeln ca.22 km)

HIRSCHBACH

Pfarrkirche St. Martin: Spätgotischer Bau (15. Jh.), 1881 erweitert, Unterbau des Turmes aus der romanisch-gotischen Übergangszeit (13. Jh.). Fresken im Chorraum (1457). Hochaltar barock mit gotischen und barocken Figuren (Hl. Hieronymus, Hl. Sebastian, Hl. Wolfgang, Hl. Leonhard, Hl. Paulus). Barocker Kreuzweg.



Gasthaus Kirschner, Dorfplatz 3, Hirschbach, Tel. 08563 91411,
www.fewo-kirschner.badbirnbach.de

AUNHAM

Kirche St. Johannes der Täufer: Spätgotischer Bau (Ende des 15. Jh.). Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei. Hochaltar barock um 1707, Seitenaltäre um 1670. Fresken, gotische Glocken.

Südliches Kleeblatt

1. Tagesetappe (Wandern ca. 28 km, Radeln ca. 31 km)

SCHILDTHURN



Wallfahrtskirche St. Ägidius: Spätgotischer Bau (wohl zweite Hälfte des 15. Jh.) mit schönem, ungewöhnlich hohem Turm (um 1530 vollendet), wohl höchster Dorfkirchturm Bayerns mit rd. 80 m. Veränderungen im Inneren zur Zeit des

Rokoko um 1730. Deckengemälde und Stukkaturen 1730-1740, Hochaltar 1660, Seitenaltäre 1730, Figuren von Wenzel Jorhan aus Griesbach. Kanzel um 1665. Spätgotische Lilienbeschläge an der Sakristeitüre, Motiv- und Mirakelbilder. Seit 1440 ist die Verehrung der drei heiligen Jungfrauen Einbeth, Wilbeth und Warbeth bezeugt, die als Fürsprecherinnen der Mütter in Nöten galten und um Kindersegen gebeten wurden.

Kapelle St. Leonhard: Spätgotische Anlage, wohl gegen 1493 errichtet und ausgestattet mit einem schönen Barockaltar (um 1670). Die Kapelle ist alljährlich Ziel des Leonhardiritts mit Pferdesegnung.



Lechner´s Ferienwohnung, Enghasling 1, Tel 08572 8883, www.lechner-ferienwohnung.de

ZEILARN



Pfarrkirche St. Martin: Spätgotischer Bau gegen Ende des 15. Jh., Grundmauern des Schiffes und Turm älter (wohl 13./14. Jh.). Kreuzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei. Veränderungen im 19. Jh. Einrichtung neugotisch, besonders zu beachten der sehr qualitätvolle Hochaltar. Figuren früherer Kunstepochen, z.B. Mondsichelmadonna, Hl. Martin (um 1650), Hl. Wolfgang. Lourdes-Kapelle. Barockes Chorbogenkruzifix. Alte Grabsteine.



Gasthaus Heilmeier, Cidelarenstr. 15, Babing, Tel. 08572 7471, www.gasthof-heilmeier.de



Frühstückspension Maria, Hauptstr. 27, Tel. 08572 252

GEHERSDORF

Kirche St. Johannes der Täufer: Kleine spätgotische Anlage aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Gotisches Netzrippengewölbe mit ornamentaler Bemalung. Pietà aus dem frühen 15. Jh., Johannesschüssel wohl aus der Erbauungszeit der Kirche, Pesttafel (erste Hälfte des 17. Jh.). An der Nordwand des Chores zwei Figuren vom barocken Hochaltar: Hl. Joh. Nepomuk und Hl. Erasmus, um 1710.

ROGGLFING

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Spätgotischer Bau des 15. Jh., Langhaus 1884 nach Westen verlängert. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Mittelaltar und Ambo von Joseph M. Neustifter aus Eggenfelden.

2004 komplett Renovierung und neue Ausstattung, zwei Seitenaltäre und Stehle von Künstler Franz Hämmerle aus Windach am Ammersee. Bedeutende spätgotische Madonna mit Kind im Strahlenkranz um 1470/80. Gotische Beschläge an der Sakristeitüre.



Gasthaus zum Oberwirt, Dorfstraße 12, Tel. 08725 9661083

MARTINSKIRCHEN



Kirche St. Martin: Spätgotische Anlage (zweite Hälfte des 15. Jh.). Mächtiger Turm mit Zwiebelkuppel. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Einrichtung barock, Hochaltar 1680, Seitenaltäre Rokoko um 1750. Figuren aus verschiedenen Epochen, z.B. hl. Ulrich, hl. Nikolaus, hl. Florian, Madonna mit Kind.



Gasthaus Angelsperger, Kolomannstr. 4, Tel. 08725 678

Gasthaus Steinhuber, Kreuzbergstr. 6, Tel. 08725 658

Gasthof Wirtsbauer, Langeneck 2, Tel. 08561 1005,
www.gasthof-wirtsbauer.de

Gasthaus Buchner, Langeneck, Tel. 08725 9195



Mühle Bachham, Bachham 2 Tel. 08725 910046,
www.muehle-bachham.de

GRASENSEE

Kirche St. Koloman: 1522 auf freiem Feld erbaut. Spätgotische Anlage mit Netzrippengewölbe. Barockaltar 1680.



Ferienhof Eckl, Grasensee 10 a, Tel. 08572 91310,
www.ferienhof-eckl.de

WALBURGSKIRCHEN

Pfarrkirche St. Walburga: Um 1300 Turmuntergeschoß. Gegen 1500: Presbyterium und Landhaus. 1882 Verlängerung des Langhauses um zwei Jöche und Erhöhung des Turmes (Josef Maurer, Pfarrkirchen). 1964 Renovierung und Entfernung der neugotischen Ausstattung. 2005 Neugestaltung des Altarraumes. Unverputzter Ziegelbau. Landhaus zu sechs Jochen, keine Strebepfeiler, Netzrippengewölbe über mäßig tiefen Wandvorlagen, Westempore. Kaum eingezogenes Presbyterium zu zwei Jochen mit Dreiachtelschluss, Strebepfeiler, Netzrippengewölbe. Turm an der Nordseite des Presbyteriums, Gliederung durch Ecklisenen und Ziergiebel, hohes Satteldach. Sakristei an der Südseite des Presbyteriums. Altarraumgestaltung 2005 (Leopold Hafner sen. und jun., Aicha v. W.): Volksaltar, Ambo, Taufstein 2005, Retabel mit Tabernakel (2005 Hafner und Wagner).



Gasthof Sendl, Hauptstr. 13, Tel. 08572 8005

Gasthof Entholzner, Dorfplatz 6, Tel. 08572 563



Ferienhof Kainz, Holzhäuser 3, Tel. 08572 546,
www.ferienhof-kainz.de

2. Tagesetappe (Wandern ca. 29 km, Radeln ca. 35 km)

ZIMMERN



Pfarrkirche St. Michael: Spätgotischer Bau des ausgehenden 15. Jh., Chor und Turm früher. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Hochaltar Spätroko um 1760-1770, Seitenaltäre um 1770. Kanzel Frühroko, Stuhlwangen 1750. Frühklassizistische Marienfigur am linken Seitenaltar um 1770, vermutlich

Schule oder eigenhändig Johann Baptist Straub. Seitenschiffkapelle im „Nazarener Stil“ von 1897.

EIBERG (Stichweg)

Pfarrkirche St. Petrus: Spätgotische Anlage des 15. Jh., Chor mit Netzrippengewölbe, im 19. Jh. rekonstruiert. Veränderungen im 17. oder 18. Jh., 1843-1844 nach Westen erweitert. Hl. Michael und Hl. Sebastian vermutlich von Johann Peter Schwanthaler dem Älteren. Spätgotisches Sakramentshäuschen (1492) stammt aus Haardorf bei Vilshofen.

WITTIBREUT (Stichweg)

Pfarrkirche St. Maria und St. Philippus und St. Jakob: Gotischer Bau des 15. Jh., Turm von einem Vorgängerbau, wohl des späten 13. oder frühen 14. Jh., 1861 Verlängerung des Langhauses nach Westen. Neugotischer Hochaltar mit spätgotischer Madonna mit Kind (um 1420). Barockfiguren z.B. Kreuzigungsgruppe mit Johannes und Magdalena. Spätgotischer Taufstein um 1500.



Gasthaus Friedlmeier, Hauptstr. 8, Tel. 08574 1240

EGGSTETTEN (Stichweg)

Pfarrkirche Heilig-Kreuz-Auffindung: Spätgotische Anlage, vermutlich 1488 erbaut, Netzrippengewölbe im Chor. Einrichtung modern, Kreuzigungsgruppe von 1962. Gemalte Tafel der 14 Nothelfer von 1691.



Gasthaus „Giggerl Erna“, Eggstetten 37, Tel. 08571 2811

KIRCHDORF AM INN

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Beachtenswerte, spätgotische Anlage um 1500 (Jahreszahl an der Empore 1507). 1736 Turm neu gebaut, Erweiterung der Kirche um 1972. Stattlicher Hochaltar von 1689 (Maria mit Kind 1510/20). Seitenaltäre aus der ersten Hälfte des 17. Jh., seltene Kapitellbüsten im Chor, Fastentücher mit Jahreszahl 1625 in der Chorkapelle. Spätgotischer Taufstein. Seitenkapelle mit seltener Dreifaltigkeitsdarstellung (Gnadenstuhl). Sakristeitüre mit reichem spätgotischem Lilienbeslag. Grabdenkmäler.



Gasthof Inntalhof, Hauptstr. 43, Tel. 08571 92525-0, www.inntalhof.de



Gaststätte am Waldsee (Lago), Am Kirchdorfer Waldsee 1, Tel. 08571 5606, (ca. 1,5 km abseits der Route)

Gaststätte am Badesee Gstetten, Gstetten 12, Tel. 08571/920909, (ca. 1 km abseits der Wanderroute)

Wirt's Kathi, Hauptstr. 15, Tel. 08571 9267112

3. Tagesetappe (Wandern ca. 38 km, Radeln ca. 37 km)

SEIBERSDORF

Kirche St. Jakob der Ältere: Spätgotische Kirche, erbaut um 1471. Wiederherstellung des Turmes nach 1646. Netzrippengewölbe im Langhaus und Chor mit Rankenmalerei. Hochaltar neugotisch mit Pietà (nach 1500), Kruzifix mit Mater dolorosa (18. Jh.), Maria mit Kind (spätes 15. Jh.). Grabdenkmäler der Familie von Offenheim vom 15. bis 18. Jh.



Gasthaus Zum Kirchenwirt, Kirchdorfer Str. 20, Tel. 08571 5161, www.urlaubbayern.de

JULBACH



Pfarrkirche St. Bartholomäus: Spätgotische Kirche, an der Westwand 1484 datiert. Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei. Hochaltar mit Barockaufbau 1648, ebenso Seitenaltar und Kanzel. Ölgemälde der 14 Nothelfer Ende 17. Jh. Stuhlwangen um 1770. Grabsteine. Monumentales Christophorusgemälde an der Nordwand.



Kirchenwirt Julbach, Kirchenplatz 4, Tel. 08571 6385

TAUBENBACH



Pfarrkirche St. Alban: Sehr beachtenswerte spätgotische Hallenkirche, Datierung über dem Chorbogen 1473. Turm erst im 16. Jh. vollendet. Er gilt neben Schildthurn als eine der bedeutendsten Schöpfungen gotischer Baukunst in unserem Raum. Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus mit Rankenmalerei, im Chorraum Decken- und Wandmalereien aus dem ausgehenden 15. Jh. Einrichtung vorwiegend Manierismus, der Stilepoche zwischen Spätrenaissance und Frühbarock. Hochaltar 1642-1643

von den Gebrüdern Zürn. Seitenaltäre und Kanzel 1641. Madonna im Rosenkranz von 1646. Stuhlwangen 1787. Spätgotische Türbeschläge. Früher Wallfahrtskirche mit Brauch der Tonkopffurnen, der sog. „Kopfdreier“ oder „Albanischädel“, gefüllt mit Getreide wurden geopfert. Albanibrunnen westlich der Pfarrkirche, 1604 erstmals schriftlich erwähnt. Heilkraft des Wassers wurde vorwiegend bei Kinderwunsch und zur Linderung von Kopfschmerzen und Augenweh gesucht. Im Taubenbacher Mirakelbüchlein sind 232 wunderbare Gebeterhörungen erwähnt.



Gasthaus Hack, Hauptstr. 3, Tel. 08572 91051

Wallfahrtskapelle St. Alban: Kleine, spätgotische Anlage, wohl gleichzeitig mit dem Hauptbau errichtet. Netzrippengewölbe, Wand- und Deckenmalereien um 1500. Altar von 1662. Rötelschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Pfarrhof: Spätgotisch, wohl aus der Erbauungszeit der Pfarrkirche. Rechteckanlage mit mächtigem Walmdach.

LANHOFEN

Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt: Einschiffiger, spätgotischer Bau aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Netzrippengewölbe im Langhaus und Chor, Hochaltar und Kanzel um 1700. Kreuzweg aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. Eingangstüre mit spätgotischem Eisenbeschlag. Votivtafeln.

NOPPLING

Kirche St. Johannes der Täufer: Spätgotischer, bis auf den Turm unverputzter, Backsteinbau Ende des 15. JH. Der Unterbau des Turms stammt aus der romanisch-gotischen Übergangszeit um 1300 n. Chr. Netzrippengewölbe im Langhaus und Chor mit Rankenmalerei zieren den Innenraum. Spätgotischer Taufstein und ein spätgotisches Tonrelief aus dem Ende des 15. Jh. welches Christus am Ölberg zeigt, sind noch heute Bestandteil des Innenraums. Im Jahr 2013 wurde der 1969 bei einer Kirchenrenovierung entfernte Hochaltar durch drei Rosenkranzaltäre der Südtiroler Holzschneiderwerkstatt und Tischlerei Fedes / Demez ersetzt. Diese bilden seither, eingerahmt von diversen Heiligenfiguren den Mittelpunkt der Kirche mit Darstellungen, des freudenreichen, des schmerzhaften und des glorreichen Rosenkranzes.

EICHHORNSECK

Kirche St. Leonhard: Spätgotische Anlage, wohl aus dem ausgehenden 15. Jh. Die Flachdecke des Langhauses ist jünger als der Chor mit seinem Netzrippengewölbe. Hochaltar um 1700. Spätgotische Figuren Hl. Wolfgang und Hl. Laurentius. Gotische Beschläge an Eingangs- und Sakristeitüre.



Gasthof Weideneder, Zum Kupferkessel, Eichhornsecker Str. 1, Tann, Tel. 08572 9672422



Ferienwohnung Schmidbauer, Kronwittener Str. 1, Tann, Tel. 08572 91316



1 . Tagesetappe (Wandern ca. 25 km, Radeln ca. 22 km)

EGGENFELDEN

Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und St. Stephan: Herausragender Bau des 15. Jh. (Erbauer vermutlich Stephan Krumenauer). Baubeginn 1410, Weihe 1444, Einwölbung im Chor datiert 1465, im Turmgeschoss 1489, vermutlich durch den Pfarrkirchner Baumeister Michael Sallinger. Ursprünglich farbig ausgemalt, heutige helle Farbgebung nach Renovierung 1996. Neugotische Ausstattung unter Verwendung spätgotischer Altarflügel und Figuren. Bemerkenswert qualitätvolle, geschnitzte Gruppe an der südlichen Chorwand: Christus und die 12 Apostel, um 1480. Am südlichen Seitenaltar Figurengruppe der Krönung Mariens im seltenen Drei-Personen-Typus (auch der Hl. Geist wird als männliche Figur dargestellt). Taufstein von 1489. Bedeutende Grabdenkmäler an der südlichen Innen- und Außenwand des Langhauses. Monumentales Kruzifix an der Südwand, um 1500.

Ehemalige Friedhofskapelle St. Anna: Doppelgeschossiger Bau aus dem 15. Jh. Bedeutende Fresken vom Anfang des 16. und 17. Jh., zum Teil in mehreren Schichten übereinander. Gut erkennbar an der Nordwand Darstellung des Gastmahles vom reichen Prasser. (siehe S. 42)

Kirche Hl. Geist (Spitalkirche): Spätgotischer Bau von 1493, Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus. Schmiedeeisengitter aus dem 18. Jh. Marmorepith. Einrichtung modern.

Stadtplatz: Die Inn-Salzach-Bauweise ist eine teilweise interessante neugotische Fassadendekoration. Rathaus 17. Jh.. Einzig erhaltenes Stadttor von der ehemaligen Stadtbefestigung (15.Jh.).



Stadt Eggenfelden, Rathausplatz 1, Tel. 08721 708-0, www.eggenfelden.de



Hotel Bachmeier, Schönauer Str. 2, Tel. 08721 97100, www.hotel-bachmeier.de



Pension Alram-Hof, Tiefstadt 3, Tel. 08721 6398, www.alram.de

Bacchus Stub n, Landshuter Str. 54, Tel. 08721 507472, www.bacchusstubn.de



Ferienhaus Schmiederer, Au 21, Tel. 08721 83 65
Gästehauswohnung Schaumberger, Lichtenberg 14,
Tel. 09127 954747



Luibl, Stadtplatz 15, Tel. 08721 507217, www.luibl.de
Wirtshaus Hahn, Öttingerstraße 17. Tel. 08721 8660,
www.metzgerei-hahn.de

Zur Radlerrast, Haus 2, Tel. 08721 5081871,
www.zurradlerrast.de

Stadtwache, Fischbrunnenplatz 9, Tel. 08721 14 89,
www.weinstube-stadtwache.de

EGGENFELDEN-GERN

Hofmark Gern: einst überregional bedeutendes Zentrum für Handwerk, Gewerbe und Kultur mit Gotischem Kasten, RoßStall, Mühle, Bullenstall und Brauerei. In der Hofmarkstaverne eröffnete 1825 eine „Landwirtschaftliche Erziehungsanstalt“, die weltweit erste Landwirtschaftsschule. Mit Abschaffung der Patrimonialgerichte 1848 verlor Gern seine Bedeutung, aber noch heute sind die Siedlungsstrukturen der ehemaligen Hofmark zu erkennen. Der Hofmarksitz wurde bereits im 18. Jh. zerstört.



Pfarrkirche St. Georg: Einst sowohl Dorfkirche wie Schlosskapelle und Begräbnisstätte der Hofmarksherrn. Spätgotischer Bau Ende des 15. Jh., im 18. Jh. barockisiert. Deckengemälde 1763 von Anton Scheitler. Qualitätvolle Epitaphien der Grafen von Closen.



Unterswirt Gern, Hofmark 27, Tel. 08721 22 89

HIRSCHHORN (Stichweg)



Pfarrkirche St. Rupert: Spätgotische Anlage des 15. Jh., im 19. Jh. stark verändert (Langhaus erhöht und neu gedeckt). Stattlicher Turm aus der Erbauungszeit. Chor und südliches Seitenschiff mit Netzrippengewölbe. Pietà (frühes 16. Jh.). Barocke Figuren der Heiligen Martin, Rupert, Jakobus. Barocker Gnadenstuhl über dem südl. Portal. Altarblatt des ehem. Hochaltars (Taufe des bayer. Herzog Theodor, um 1700).



Landgasthof Freiling, Dorfplatz 7, Tel. 08725 202,
www.freiling.info

HOF AU

Kirche St. Jakobus der Ältere: Saalanlage aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Chor nur durch den Chorbogen und eine Stufe vom Langhaus getrennt, Netzrippengewölbe überspannt einheitlich den gesamten Raum. Altar neugotisch (Ende 19. Jh.).



UNTERDIETFURT

Pfarrkirche Mariä Heimsuchung: Spätgotische, dreischiffige Hallenkirche aus der Mitte des 15. Jh. Im südlichen Seitenschiff spätgotischer Schreinaltar, um 1500. Neuer Hochaltar mit Mariendarstellung von Johann Nepomuk della Croce. Bedeutende Grabdenkmäler. Spätgotischer Schmiedeeisenbeschlag am Südportal. Friedhofskapelle St. Leonhard (18. Jh.).



Landgasthof Huberwirt, Dorfplatz 14, Tel. 08724 250,
www.huberwirt-lex.de

Piermoir Stub ´n, Dorfstr. 13, Tel. 08724 965014

OBERDIETFURT

Pfarrkirche St. Johannes der Täufer: Spätgotische Anlage des 15. Jh. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Neugotischer Hochaltar mit spätgotischen Flügelreliefs um 1500. Figuren aus der Spätgotik, z.B. Hl. Anna selbdritt. Neugotischer Flügelaltar im nördl. Seitenschiff mit spätgotischen Schnitzfiguren: Hl. Michael, Ambrosius, Augustinus (um 1500), Gemälde der Heiligen Stephan und Laurentius (links), Wolfgang und Nikolaus (rechts).



Beim Heberdinger, Birkenweg 7, Tel. 08724 1456,
www.beim-heberdinger.de

MASSING

Pfarrkirche St. Stephanus: Ursprünglich gotische Anlage um 1480, mehrmals verändert, 1869/70 neugotisch um- und angebaut. Neugotische Gepräge und die Nazarener-Ausmalung unter Verwendung originaler Teile von 1877 wiederhergestellt. Ölbild „Heiliger Bruder Konrad als Almosenspende“ der Künstlerin Berta Hummel.



Museumsstüberl am Freilichtmuseum Massing, Spirknerstr. 9,
Tel. 08724 451

Metzgerei u. Gastwirtschaft Rieder, Marktplatz 30,
Tel. 08724 910105

Gasthof Rupertuskeller, Rupertiweg, Tel 08724 313,
www.gasthof-rupertuskeller.de

Cafe Bachmeier, Marktplatz 43, Tel. 08724 2689558



Bei Christian, Berta-Hummel-Str. 18, Tel. 08724 9660860,
www.bei-christian-massing.com

2. Tagesetappe (Wandern ca. 40 km, Radeln ca. 39 km)

MOOSVOGL

Vermutlich ältester Ort im Landkreis, urkundlich erstmals erwähnt 763.

Kirche St. Nikolaus: Bedeutender spätgotischer Bau aus der zweiten Hälfte des 15. Jh., geweiht 1476, ein schönes Beispiel für den kleinen spätgotischen Ziegelbau der Gegend. Langhaus und Chor mit unterschiedlich figurierten Rippengewölben. Altar neugotisch mit Hl. Sebastian, Hl. Laurentius, Hl. Nikolaus, Hl. Stephanus und hl. Florian. Votivbilder. Gotische Türbeschläge. Renovierung 2015



Zur Waldschänke, Hinterwimm 72, Tel. 08724 673,
www.zur-waldschaenke.bayern

HEILIGENSTADT



Wallfahrtskirche St. Salvator: Chor und Turm spätgotisch (zweite Hälfte des 15. Jh.), Langhaus um 1740. Fresken am Chorbogen 15. Jh., links die klugen und törichten Jungfrauen, rechts die Propheten Moses, Jeremias, Ezechiel und Daniel. Flügelaltar von 1480 bedeutendste gotische Schöpfung im Landkreis. Im geöffneten

Schreinaltar Christus als Weltenherrscher, umgeben von musizierenden Engeln. Die Flügelreliefs zeigen rechts Maria und Elisabeth, sowie die Anbetung der Heiligen Drei Könige, links die Verkündigung und die Geburt Christi. In der Grabkapelle Kreuzigungsgruppe von Wenzel Jorhan d.Ä., 1. Hälfte 18. Jh. Neun Passionstafeln aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. (aus Seemannshausen). In der gezimmerten Vorhalle wurden Wallfahrtsmärkte abgehalten.



Restaurant „Poseidon“, Marktplatz 10, Tel. 08722 3919884



Hotel am Marktplatz, Marktplatz 2, Tel. 08722 9698448, www.gangkofen-hotel.de

ST. NIKOLA (Stichweg)



St. Nikola: Nebenkirche von Gangkofen. Kleine spätromanische Anlage des 13. Jh., Langhaus im 18. Jh. barock verändert. Bedeutende gotische Wandmalereien aus der Erbauungszeit, stilistisch frühgotisch mit romanischen Elementen. Durch frühere Restaurierungen stark beeinträchtigt. Rokoko-Altärchen.

WIEDERSBACH (Stichweg)

Kirche St. Georg: Chor gotisch, wohl 14. Jh., Langhaus im Barock neu gebaut. Hochaltar frühes 18. Jh. An den Chorschultern Hl. Wolfgang und Hl. Hieronymus. Mondsichelmadonna mit Kind. Kruzifix an der Nordwand 16. Jh.



Klosterbräu Seemannshausen, Seemannshausen 8, Tel. 08722 312, www.klosterbraeu-seemannshausen.de



Ferienhof Eggensberger, Holzhäuseln 1, Tel. 08722 910951, www.ferienhof-eggensberger.de

HÖLSBRUNN



Pfarrkirche St. Maria vom Karmel: Einschiffige Anlage des späten 15. Jh., 1739 barockisiert, 1745 erweitert. Hochaltar um 1740-1750, Seitenaltäre um 1700. Deckengemälde und Stukkaturen in Chor und Langhaus aus der Mitte des 18. Jh..

UNTERBACHHAM (Stichweg)

Kirche St. Stephan: Spätgotischer Bau aus der Mitte des 15. Jh., Altar neugotisch. Kanzel barock um 1700.

RADLKOFEN

Kirche St. Margareta: Spätgotische Anlage um 1500, Netzrippengewölbe im Chor. Einrichtung neugotisch, Freskenfragmente im Langhaus. Begräbnisstätte des Adelsgeschlechtes der Radlkofer in der Südsakristei.



Landgasthof Hausberger, Radlkofen 10, Tel. 08722 1259, www.disco-radlkofen.de



Ferienhof Wiesbach, Wiesbach 1, Tel. 08722 910170, www.ferienhof-wiesbach.de

OBERTRENNBACH



Pfarrkirche St. Vitus: Spätgotische Anlage Anfang 16. Jh. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Neuromanische Ausstattung, Heiligenfiguren aus verschiedenen Epochen.



Klosterbräu Seemannshausen, Seemannshausen 8,
Tel 08722 312, www.klosterbraeu-seemannshausen.de

MARASTORF

Kirche St. Andreas: Spätgotischer Blankziegelbau aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Netzrippengewölbe im Chor, Langhaus flach gedeckt. Frühbarocker Altar um 1650 mit spätgotischen Figuren Hl. Andreas und Hl. Benedikt (um 1500), Maria mit Kind in der Bekrönung (Mitte 17. Jh.).

3. Tagesetappe (Wandern ca. 23 km, Radeln ca. 22 km)

KOLLBACH

Pfarrkirche St. Emeram: Bau von 1732-1734, 1856 neuromanisch umgestaltet. Stilistisch interessante Altäre mit spätgotischen Schnitzfiguren der Hl. Familie und Christus mit den 12 Aposteln. Weitere Figuren aus verschiedenen Epochen.



Gasthaus „Zur Post“, Hauptstr. 15, Tel 08735 939737

SALLACH

Kirche St. Ulrich: Ehemalige Schlosskapelle. Chor spätgotisch, um 1600 verändert. Langhaus 1624 verlängert, Hochaltar um 1720, Seitenfiguren Hl. Johannes und Hl. Apollonia. Spätgotische Steinmensa. Zwei Glasgemälde im Chor um 1520.



Zum Dampfwirt „Lanz Leo“, Rattenbacher Str. 10, Mitterrohrbach bei Rimbach, Tel. 08727 1203, www.lanz-leo.de
(ca. 2 km abseits der Route)

REICHENEIBACH



Pfarrkirche St. Simon und Judas Thadäus: Spätgotische Anlage (Mitte 15. Jh.). Netzrippengewölbe im Chor, Langhaus später flach gedeckt. Ausstattung neugotisch, in der Südkapelle spätgotischer, später renovierter und überarbeiteter Altarschrein um 1500 mit Hl. Leonhard, Hl. Christophorus und Hl. Sebastian.



Gasthaus Forstner, Taufkirchner Str. 6, Tel. 08727 910111,
www.gasthaus-forstner.de

Gasthaus Hüllmayer, Engersdorf 7, Tel 08722 326

DIETRING

Kirche Maria Opferung: Spätgotische Anlage aus der Mitte des 15. Jh. Quadratischer Turm an der Nordseite, Chor und Langhaus flach gedeckt. Barocker Hochaltar um 1700, Hl. Emmeram und Hl. Wolfgang (Kopien gotischer Originale).



Gasthaus Pension Oberberger, Graf-Diepolt-Weg 2,
Diepoltkirchen, Tel 08727 601

4. Tagesetappe (Wandern ca. 28 km, Radeln ca. 35 km)

WALD

Kirche St. Maria: Spätgotische Anlage 2. Hälfte 15. Jh., unter Verwendung romanischer Mauerreste eines Vorgängerbaues. Nördlicher Anbau eines seitenschiffartigen Raumes erfolgte später. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Madonna mit Kind um 1500, Hl. Sebastian um 1750, Hl. Leonhard um 1780. Chorbogenkreuz aus dem 17. Jh..



Gasthaus Brandl, Eggenfeldener Str. 39, Falkenberg,
Tel. 08727 419

Gasthaus Preußner, Arnstorfer Str. 28, Zell, Tel 08727 546

Gasthaus Binderberger, Kasten 12, Tel. 08727 247

KIRCHBERG

Kirche St. Michael: Spätgotischer Bau aus der zweiten Hälfte des 15. Jh.. Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Sakramentsnische aus der Zeit der Erbauung. Fresken aus der Barockzeit. Einrichtung modern.

TAUFKIRCHEN (Stichweg)

Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Chor (Netzrippengewölbe) und Turm aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Langhaus ursprünglich wohl noch 14. Jh., 1913 verlängert mit neugotischer Einwölbung. Einrichtung neugotisch. Strahlenkranzmadonna mit Kind.



Gasthaus & Metzgerei Reger, Ringstr. 1, Taufkirchen,
Tel. 08727 440, www.reger-taufkirchen.de

Geisi's Wirtshaus, Furth 1, Tel. 08727 1575,
www.schuetzenhaus-furth.de

HEISSPRECHTING

Nebenkirche St. Martin: Spätgotische, malerische Bauanlage aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Einfacher Barockaltar, um 1730.

STAUDACH



Pfarr- und Wallfahrtskirche St.

Corona: Beachtenswerter spätgotischer Blankziegelbau um 1480-1490. Netzrippengewölbe im Chor und Langhaus. Reste spätgotischer Wandmalereien und Rötelschriften. Spätgotische Figuren, z.B. hl. Corona, Hl. Katharina, Hl. Barbara, Pietà. Aus

der späten Gotik auch der Hl. Michael auf dem Schalldeckel der Kanzel und das Chorbogen-Kruzifix. Im Hochaltar bemerkenswerte Figuren des Hl. Sebastian und des Hl. Florian, vielleicht Leinbergerschule, um 1530/50. Sakristeitüre mit Schmiedeeisenbeschlag von 1487. Wallfahrtsbilder (erste Hälfte des 17. Jh.).



Landgasthof Schwinghammer, Staudach 19, Tel. 08724 8118, www.landgasthof-schwinghammer.de

HANDWERK

Kirche St. Alexius: Spätgotische Anlage aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. Netzrippengewölbe, kein Chorbogen. Klassizistischer Altar, Rosenkranzmadonna.

HULDSESEN



Kirche St. Martin: Spätgotische Anlage, 2. Hälfte 15. Jh. (war früher mit Ringwall und Graben geschützt). Chor und Langhaus mit Netzrippengewölbe. Einrichtung neugotisch, Figuren aus verschiedenen Epochen, z.B. Hl. Georg, Madonna.



Brunner Bräu, Spanberg 3, Tel. 08721 6801, www.brunner-braeu.de



Ferienhaus Häuser, Kagern 54, Tel. 08721 2094

PISCHELBERG



Kirche St. Andreas: Einziger, weitgehend unverändert gebliebener mittelalterlicher Kirchenbau im Landkreis mit seinem ursprünglichen gotischen Flügelaltar. Spätgotischer Bau um 1472. Netzrippengewölbe im Langhaus und Chor. Spätgotischer Schreinaltar von 1504, Gehäuse und Gesprenge renoviert und überarbeitet. Manieristische Kanzel von 1616. Kreuz von 1661. Kreuzwegbilder von 1828.



Bedeutende Fresken in der Friedhofskapelle St. Anna, Eggenfelden. Gastmahl vom reichen Prasser

Zentrum Kleeblatt

Tagestour (Wandern ca. 29 km, Radeln ca. 32 km)

PFARRKIRCHEN



Stadtpfarrkirche St. Simon und Judas Thaddäus:

Im Kern romanischer Bau, Turmunterbau aus dem 13./14. Jh. Hauptschiff und Seitenschiffe mit Netzrippengewölbe, moderner Chorraum. 1500 Umbau zur heutigen, im Kern noch spätgotischen Kirche. Nach Brand 1648 blieb der 67 m hohe Nordturm bis heute ein Wahrzeichen der Stadt. Figuren aus verschiedenen Epochen. Maria und Johannes von Johann Christoph Bendl. Bedeutende Grabdenkmäler. Erasmuskapelle an der Ostseite des Kirchplatzes, oktogonaler Zentralbau, Anfang 15. Jh. Stadtbefestigung: Um

1557, einst 3 Tor- und 5 Mauertürme, Ringgraben und Wall. Tortürme im 19. Jh. entfernt. Der "Rote Turm" im Nordwesten und der Stadtweiher als Grabenrest im Norden sind erhalten. Kastanienallee auf dem Wall.

Stadtplatzanlage: Inn-Salzach-Baustil mit Blendfassaden und Grabendächern.

Altes Rathaus: Beachtenswerter Bau der Übergangszeit von der Spätgotik zur Frührenaissance um 1500. An der Außenseite großes stukkierendes Wappen des bayerischen Kurfürsten Karl-Theodor von 1787. Im Alten Rathaus befindet sich heute das Heimatmuseum und die Tourist-Information.

Rathaus: Neugotik, Ende 19. Jh. Spätgotische Arkaden im Erdgeschoss.



Tourist-Info Stadt Pfarrkirchen, Stadtplatz 1, Tel. 08561 306-15, www.pfarrkirchen.de



Stadthotel Spatzl, Stadtplatz 37, Tel. 08561 233860, www.hotel-spatzl.de

Parkhotel Pfarrkirchen, St.-Rémy-Platz 3, Tel. 08561 9896440, www.parkhotel-pfarrkirchen.de



Hotel Münchner Hof, Lindnerstr. 14, Tel. 08561 96450, www.hotel-pfarrkirchen.de



Gasthaus Schachtl, Passauer Str. 28, Tel. 08561 8179, www.gasthof-schachtl.de

Schlossberghaus Reichenberg, Herzog-Heinrich-Str. 5, Tel. 08561 6716, www.schlossberghaus-reichenberg.de (ca. 2 km abseits der Route)

POSTMÜNSTER

Pfarrkirche St. Benedikt: Spätgotischer, stattlicher Bau. Chor vermutlich aus dem 14. Jh. 15. Jh. Ausbau in Etappen, Westturm ab 1506 gebaut. Netzrippengewölbe in Chor und Langhaus mit Rankenmalerei. Hochaltar von 1948 unter Verwendung barocker Skulpturen wie Hl. Benedikt, Hl. Ja-



kobus und Hl. Erasmus. Wandmalereien an der Westempore von 1622. Spätgotische Figuren, z.B. Madonna, Hl. Anna selbdritt (Jesuskind neu) und Hl. Johannes. Sogenannter "Böhmischer Rankenaltar" (ursprünglich in Gambach) an der Südwand, Anfang 18. Jh. Madonna mit Kind um 1500. Barockes Chorbogenkruzifix (sog. Imslandkreuz) von Johann Christoph Bendl. Grabsteine. Romanischer Taufstein im Seelenkammerl.

Schloss Thurnstein: Erbaut im 13. Jh. in der heutigen Form seit Ende des 17. Jh.; Schlosskapelle Mariä Heimsuchung mit Rokoko-Altar. Deckenfresko (1783) mit Szenen aus dem Buch Esther ist ein Hauptwerk von Johann Nepomuk della Croce.



Freizeitanlage Postmünster, Beckenrandstr. 2,
Tel. 08561 988867

Gasthof Brunnenhof, Hauptstr. 23, Tel. 08561 929758



Gasthof Wochinger, Plinganserstr. 2, Tel. 08561 6650

Hof Bruckmeier, Österreich 1, Tel. 08561 1065

Pension Hasenberger, Hieb 1, Tel. 08561 8192,
www.urlaub-im-rottal.de/hasenberger

Ferienhof Lang, Lang 1, 08561 8129, www.heidi-geier.de

ROTTENSTUBEN



Nebenkirche St. Jakob: Spätgotische Anlage um die Mitte des 15. Jh. Chor mit Netzrippengewölbe und Fresken aus der Erbauungszeit. Die vier Fenster im Chor wurden nachträglich vergrößert, dadurch Substanzverlust an den Fresken.



Ferienhof March, March 2, Tel. 08561 9836890 od. 8735,
www.ferienhof-march.de



SCHREIHOF

Kirche St. Martin und St. Nikolaus:

Von der spätromanischen Anlage (13. Jh.) stammen noch die Umfassungsmauern des Langhauses und die nördliche Chormauer. Chor spätgotisch um 1500 mit

Netzrippengewölbe. Altar um 1770, Übergang vom Rokoko zum Klassizismus.

GAMBACH

Wallfahrtskirche St. Leonhard: Spätgotischer Bau um 1500. Der Unterbau des Turmes stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Netzrippengewölbe in Langhaus und Chor mit Rankenmalerei, Freskenfragmente an der Westwand. Rokoko-Altäre um 1760. Glasgemälde aus dem frühen 16. Jh., Hl. Leonhard von 1760. Votivbilder. Türe mit spätgotischem Eisenbeschlag.